

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 105

Donnerstag, 15. April 1943

Der Marschall Rumäniens beim Führer

Ein zweitägiger Besuch / Bedeutsame politische und militärische Besprechungen

Führerhauptquartier, 14. April
Der Führer empfing am 12. April den Staatsführer Rumäniens, Marschall Antonescu, zu einem zweitägigen Besuch. Die Besprechungen, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel teilnahmen, umfaßten die allgemeine politische Lage und die Fragen des gemeinsamen Kampfes gegen den Bolschewismus und die mit ihm verbündeten englisch-amerikanischen Plutokratien. Sie fanden im Geiste der deutsch-rumänischen Freundschaft und der unerschütterlichen Kampfgenossenschaft der im Dreimächtepakt verbündeten Nationen statt.

Der Führer und der Staatsführer Rumäniens bekräftigten ihre feste Entschlossenheit, den Kampf gegen die Feinde Europas unbeeinträchtigt unter Einsatz aller Kräfte bis zum kompromißlosen Siege fortzusetzen. Das rumänische Volk wird Seite an Seite mit den Völkern der Achsenmächte den Kampf bis zum Endsieg führen und mit diesem historischen Beitrag zur Befreiung Europas die Grundlage schaffen für die Sicherstellung der Zukunft der rumänischen Nation.

Marschall Antonescu war begleitet vom Chef des Militärkabinetts Oberst Davidescu, und von Offizieren des rumänischen Generalstabes. Der deutsche Gesandte in Bukarest, von Killinger, und der deutsche General beim Oberkommando der rumänischen Wehrmacht, General Hansen, nahmen an der Zusammenkunft teil.

Im Geist der Waffenbrüderschaft

Mit dem Besuch Antonescus beim Führer hat die deutsch-rumänische Freundschaft und Waffenbrüderschaft eine neue Unterstreichung gefunden. Gerade in den schwierigen Wochen des zurückliegenden Winters bewährte sich die rumänische Waffenbrüderschaft an der Ostfront; auch auf politischem Gebiet ist die Verbindung Rumäniens mit Deutschland und seinen verbündeten Mächten ständig eng und wirksam gewesen. Der Besuch Antonescus reiht sich an viele frühere Besuche an, in denen der rumänische Staatsführer die besonderen Angelegenheiten seines Landes und die gemeinsamen Angelegenheiten Deutschlands und Rumäniens mit dem Führer und den deutschen Staatsmännern besprochen hat. Der diesmalige Besuch erhält vermehrtes Gewicht durch die ausdrückliche Betonung, daß ebenso wie die Achsenstaaten, Deutschland und Italien, auch Rumänien entschlossen ist, mit den

übrigen europäischen Nationen den Kampf kompromißlos bis zum gemeinsamen Endsieg zu führen.

Ritterkreuz für einen Posener

Berlin, 14. April
Der Führer hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Leo Wellhard Freiherr von Wittgenstein, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, verliehen. Hauptmann von Wittgenstein, am 13. Juli 1913 als Sohn des späteren Krankenkassen-

Bezirksleiters Wilhelm Freiherr von Wittgenstein in Posen geboren, besuchte die Gymnasien in Koblenz und Stettin und trat nach Ablegung der Reifeprüfung 1935 als Fahnenjunker in die Kraftfahrabteilung Schwerin ein. 1937 wurde er zum Leutnant und 1942 zum Hauptmann befördert. Bei den Kämpfen um die Abriegelung eines feindlichen Einbruchs südlich des Irmensees stürmte er aus eigenem Entschluß an der Spitze seiner Männer ein festungsartig ausgebautes Dorf; dadurch wurde dem Angriff einer feindlichen Schützendivision die Hauptkraft genommen.

Juden waren die Henkersknechte Stalins

Die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung / Aussagen von Augenzeugen

Berlin, 14. April
Das grauenvolle Verbrechen im Blutwald von Katyn beschäftigt die mit der Untersuchung befaßten zuständigen militärischen deutschen Stellen, die alles daran setzen, in Zusammenarbeit mit der ansässigen Zivilbevölkerung, die teilweise Augenzeuge der Überführung der Gefangenen zur Richtstätte war, die Einzelheiten und Hintergründe dieses furchtbaren Massenmordes aufzudecken.

Die Identifizierung der 10 000 bis 12 000 Leichen, der auf bestialische Weise ermordeten Offiziere und Generale der ehemaligen polnischen Armee nimmt unter Hinzuziehung polnischer Sachverständiger ihren Fortgang. Außer den Sachverständigen-Erhebungen, die von dem Direktor des Institutes für gerichtliche Medizin und Kriminalistik an der Universität Breslau, Prof. Dr. Buhtz, geleitet werden, ist eine umfangreiche Untersuchung durch eingehende Zeugenvernehmung eingeleitet worden. Die Bewohner der umliegenden Dörfer Sofewak, Nowobateki, Gnesdowo, die Eisenbahnangestellten der Verladebahnhöfe, die vor drei Jahren die endlose Folge der Kraftwagen mit den polnischen Gefangenen gesehen haben, die bis zum Kosegory-Hügel im Walde von Katyn gebracht wurden, die Kolchosarbeiter, die die Eisenbahnwagen mit den gefesselten polnischen Offizieren auf den Abstellgleisen gesehen haben — sie alle werden eingehend vernommen. Ihre Aussagen werden genauestens geprüft und verglichen.

Das bisherige Ergebnis dieser Untersuchung ist genau so sensationell wie die Auffindung der Mordstätte. Die Vernommenen sagen übereinstimmend aus, daß die Mörder der polnischen Offiziere durchweg Juden waren, und daß die GPU-Erschießungstrupps von jüdischen Funktionären befehligt wurden.

Im Beisein führender Mitglieder des polnischen Hilfskomitees, namhafter Ärzte aus Warschau und zahlreichen polnischen Journa-

listen erklärte der Eisenbahnarbeiter Alexei Sladkow, der seinerzeit auf dem Verladebahnhof arbeitete, wo die gefesselten polnischen Offiziere aus dem Zuge in Lastwagen verladen wurden, daß sich die Bewachungskommandos aus jüdischen Funktionären der NKWD, d. h. der GPU, zusammensetzten. Er hat die berühmten Gefängnisautos vom Bahnhof Gnesdowo hinauf zum Walde von Katyn verfolgen können, wie sie vollgepackt mit gefesselten polnischen Offizieren abfahren und bald darauf leer zurückkehrten. Diese Vorgänge hat Sladkow mehrere Wochen hindurch beobachten können.

Ferner erschien auf Vorladung der Russe Iwan Andrejew, geboren am 22. Januar 1917 in Nowo-Bateki, dort Hausnummer 2 wohnhaft, Schlosser, verheiratet, parteilos, und gab zu Protokoll, daß unter der Bevölkerung über die geheimnisvollen Vorgänge im Walde von Katyn keine Zweifel herrschten und daß es unter den Dorfbewohnern bekannt gewesen sei, daß die Leitung der Richtstätte unter dem Kommando von jüdischen Agenten und Funktionären der NKWD, stünden.

Auch die Aussagen des Russen Parfeon Kicselow, 72 Jahre alt, Landwirt, wohnhaft Kosegory, dessen Nefte, der Wächter Roman Sergejewitsch, über die Vorgänge auf dem Kosegory-Hügel Bescheid wußte, und des Russen Iwan Griwaserzew, geboren am 20. 9. 1915 in Nowo-Bateki, dort im Haus Nr. 119 wohnhaft, Dreher, ledig, der im Dorf Gnesdowo in der Kolchose arbeitet, erklärten durch ihre Aussagen, daß es ausschließlich Juden waren, die im Walde von Katyn ihre Blutherrschaft ausübten, die die grauenvollen Morde begingen und nur wenige hundert Meter von der schaurigen Mordstätte entfernt ihre Orgien feierten. Den Dorfbewohnern und Bauern waren die GPU-Funktionäre durch ihr jüdisches Gebaren wie durch ihre Sprache als Juden erkenntlich.



Adolf-Hitler-Schüler werden Soldaten
Auf der Ordensburg Sonthofen ist der zweite Jahrgang von Adolf-Hitler-Schülern nach bestandener Abschlussprüfung entlassen worden. Die Abschlussschüler wurden den Schülern, die demnächst überweigend zu den Fahnen einrücken werden, in Anwesenheit von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zugleich im Namen des Reichleiters von Schirach übergeben. Unsere Aufnahme: Ein Ritterkreuzträger des Heeres im Gespräch mit zwei Adolf-Hitler-Schülern. (Lang-Press-Hoffmann, Z.)

Die Türkei im Kriegsgeschehen

Von unserem Nahost-Vertreter Dr. Heinz Mundhenke

Ankara hat bewegte politische Tage und Wochen hinter sich. Den Auftakt der Ereignisse bildete die Parlamentswahl, an die sich unmittelbar die feierliche Eröffnung der neuen Nationalversammlung anschloß. Es folgte die Bestätigung des Staatspräsidenten Ismet İnönü in seinem Amt, die Neubildung des Kabinetts und die Abgabe der Regierungserklärung durch Ministerpräsident Saracoglu. Die Tage klangen in einer Parlamentsdebatte aus, in der fast alle Abgeordneten das Wort ergriffen und der Staatsführung ihr Vertrauen ausprägten.

Während dieser Zeit richteten sich die Augen der kriegführenden Mächte auf die Haltung der neuen türkischen Regierung, die gleich ihrer Vorgängerin ein Bekenntnis zur Beibehaltung der Neutralität abgelegt hat. Die Geschichte dieses Krieges hat den Türken zahlreiche Beispiele dafür geliefert, daß man in London und Washington nicht die geringsten Gewissensqualen empfindet; wenn man leichtfertig einen Freund nach dem anderen in den Tod schießt. Der Balkanfeldzug war für die Türkei ein eindringliches Warnungssignal gegenüber den heuchlerischen Phrasen einer hohlen Kriegspropaganda kritisch zu sein. Mit kühler Sachlichkeit verfolgt man daher in Ankara das fieberhafte Bemühen Englands, nach der Konferenz von Adana das türkisch-sowjetische Verhältnis zugunsten der Westmächte zu aktivieren. Die im Kreml wieder hervorgeholten Expansionsschlagworte von den „historischen Interessen“ Moskaus an den Meerengen haben die türkische Regierung sicherlich weniger überrascht als die Tatsache, daß sowohl England als auch die Vereinigten Staaten bis jetzt nichts unternommen haben, um ihren roten Bundesgenossen zur Ordnung zu rufen. In Ankara ist man erfahren genug, um in dieser sowjetischen Formulierung keinen bloßen Versuchsballon zu sehen, den man nach einem schlechten oder überblennten Start wieder verschwinden lassen kann. Man weist vielmehr ebenso offen wie nachdrücklich darauf hin, daß „dieser Fall“ einer der stärksten Beweise dafür sei, wie wenig sich die Sowjetunion an die zukünftige Friedensordnung der Angloamerikaner gebunden fühlt. Diese sowjetische Eigenmächtigkeit, die nach den Worten des halbamtlichen Ankarer Blattes „Ulus“ die Aufstellung eines gemeinsamen Zieles unterbindet, fällt nach türkischer Auffassung um so mehr ins Gewicht, als sie alle vorher angeblich festgelegten Grundsätze gefährdet oder sogar umstößt.

Es war zu erwarten, daß die angloamerikanische Diplomatie sofort auf diese zum Teil recht scharfe türkische Kritik reagieren würde. Die demokratischen Erwidrerungen gehen vielfach weit über den Rahmen einer Politik hinaus, denn sie enthalten fast alle mehr oder weniger offene Drohungen für den Fall, daß sich die Türkei nicht den Gedankengängen der Alliierten anschließt. Mit anderen Worten, man nimmt auf die türkischen Interessen nur noch insofern Rücksicht, als es den gegenwärtigen Gründen der Zweckmäßigkeit entspricht. Angesichts des Ernstes der Zeit und der Tragweite der angeschnittenen Probleme ist es völlig belanglos, ob man diese Offenherzigkeit als politisches Druckmittel oder Sensationsgelüste bewertet; ausschlaggebend bleibt allein die Tatsache, daß derartige „Kommentare“ zur Lage überhaupt den Weg in die Öffentlichkeit genommen haben. In An-

Der Massenmord im Katyner Wald eine Weltsensation

Die politische Seite der grauenvollen Bluttat: Europa ist erneut gewarnt / London und Washington schweigen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. April
Die furchtbare bolschewistische Bluttat an gefangenen polnischen Offizieren ist Weltgespräch geworden. Europa sieht darin das Schicksal, das ihm zugebracht wäre, wenn es dem englisch-amerikanisch-bolschewistischen Bündnis gelänge, den Sieg davonzutragen, einen Sieg, dessen Folge die Auslieferung des ganzen Kontinents an die moskowitzischen Henker wäre.

Mit der Aufdeckung des Massenmordes ist bewiesen, daß der Bolschewismus die Intelligenz von Gebieten, die ihm in die Hände fallen, auch dann liquidiert, wenn ihm nicht die geringste Gefahr droht. Die Moskauer Gewalttäter befehlen die grausigen Verbrechen nicht etwa im Zeichen des rechtzeitigen deutschen Gegenangriffs vom 22. Juni 1941 oder während des Vormarsches der deutschen Divisionen auf Smolensk und Tula, vielmehr wurde der Massenmord von Stalin in den Monaten begangen, in denen er eine Rede nach der anderen über die „friedlichen“ Absichten der Bolschewisten in den neueroberten Gebieten halten ließ und nach allen Seiten hin die Versicherung abgab, daß der Kreml die ehemaligen polnischen Gebiete sozusagen nur in treuhänderischer Verwaltung übernommen habe.

Im September 1939 waren nach dem Einmarsch sowjetischer Divisionen in das ehemalige polnische Staatsgebiet östlich von Brest-Litowsk alle polnischen Offiziere und ein erheblicher Teil der polnischen Soldaten, die in diese Gebiete geflüchtet waren oder dort in Garnison standen, von den Bolschewisten zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Man schätzt die Zahl dieser Polen auf über 60 000. Sie wurden in verschiedenen Gefangenenlagern untergebracht, die Offiziere in das Lager von Ko-

elsk bei Moskau, von wo sie nach Katyn „übergeführt“ wurden, um dort ermordet und verscharrt zu werden.

Wie wir bereits berichtet haben, hat eine polnische Abordnung Gelegenheit gehabt, sich mit eigenen Augen von diesem furchtbaren Massenmord und ferner davon zu überzeugen, daß keine europäische Nation von einer Sowjetherrschaft etwas anderes zu erwarten haben würde, als den völkischen und physischen Tod.

Was werden diese Polen über die polnische Emigranten-„Regierung“ in London denken, die es seinerzeit begrüßt hat, daß zwischen der Königlich-Britischen Regierung und dem für den Massenmord an den Polen verantwortlichen Diktator des Bolschewismus ein Bündnis- und Freundschaftsvertrag für zwanzig Jahre abgeschlossen wurde?

In den letzten Wochen ist in London und Washington von einer Wiederbelebung des Völkerbundgedankens gesprochen worden, machte aber bezeichnenderweise alles abhängig von der Einwilligung Stalins und von der Zusage Moskaus, das zwar am 14. Dezember 1939 durch einstimmigen Beschluß der Vollversammlung und des Rates des Völkerbundes aus der Genfer Liga herausgeworfen wurde, weil es Finnland überfallen und sämtliche mit diesem Staate geschlossenen Verträge gebrochen hatte, das aber jetzt Liebkind bei allen Plutokraten ist, seitdem es im Kampf gegen die Achse steht.

So ist die politische Seite des aufgedeckten Verbrechens nicht weniger auftrüttelnd als die allgemein menschliche. London und Washington haben sich zu dem Massenmord von Katyn noch nicht geäußert. Der Grund liegt

auf der Hand — man muß sich ja dort durch die grauenvolle Entdeckung entlarvt fühlen. Ein Grund mehr für alle europäischen Völker, ihre Anstrengungen noch zu verstärken, damit Europa für alle Zeit Sicherheit gegen das bolschewistische Verbrechen und seine Helfershelfer gegeben werde.

Die Namen der GPU-Schlächter

Smolensk, 14. April

Nach den Aussagen von ehemaligen Angestellten des Kommissariats der GPU in Smolensk waren neben Minsker GPU-Kommissaren auch aus dem Smolensker Kommissariat vier Beamte zur Erschießung der polnischen Offiziere abgestellt, die GPU-Beamten Lew Rybak, Chaim Finberg, Abram Borissowitsch und Pawel Borodinski; von diesen vier Smolensker GPU-Schlächtern sind schon nach den Namen drei einwandfrei Juden. Sie haben die Transporte auf der Bahnstation Gnesdowo in Empfang genommen und von dort zur Mordstätte begleitet. Sie haben sich später damit gebrüstet, daß 17jährige polnische Fähnriche bei ihrer Erschießung in Schluchzen ausbrachen und ihnen hohe Geldsummen und Wertsachen, die sie in ihre Stiefel eingeknäht hatten, als Lösegeld angeboten haben.

Die GPU-Angestellten haben auch über die Orgien im sogenannten „Dnjepr-Schlößchen“, dem berühmten Erholungsheim der GPU, in der Nähe der Mordstätte im Walde von Katyn, so widerliche Berichte erstattet, daß es unmöglich ist, sie schriftlich wiederzugeben. Sie kennzeichnen die Schamlosigkeit und Verworfenheit der jüdischen Henker in nicht zu überbietender Weise.

re Gefolgschaft...
nennen, die auch...
die notwendigen...
des Deutschen...
Kreisstadt...
als geschlossenes...
Siedlungsbauteil...
dienstete durch...
schon größten...
ohnungsbeschaf...
us ist im Inter...
schaft des wert...
nur zu begrüßen...
nastet überfüllt...
ch ist die deut...
mit über 90 Um...
erlastet; durch...
endo trat ein...
der erstenann...
vorstehende Er...
e in Konowica...
des Schulbetrie...

beendet
schwimmer hat ihr...
Sommerbäder. Ein...
der erschwerten...
Schwimmsport...
weise fünf Brust...
lina (Polizei Kr...
legte, Baika mit...
und Köhne (Mag...
kam mit 1:12,2...
nen Zeit heraus...
ul in 1:01,1, Kö...
100 m Rücken...
g). Simon (Po...
it Zellen zwischen...
Leistungen unserer...
n) mit 1:10 an der...
e. Im Krauswim...
mit 1:10 an der...
der jugendlichen...
rücken, in denen...
7,6 allerdings nach...
Das alles sind nur...
aus dem Fleiß, mit...
an der Steigerung...
vergessen machen...
meister
ter hat sich wet...
stehenden Ti...
liegen. Im Gau...
da u nach dem...
zweite Endspiel...
20:8, wobei der...
Waldhof allein...
nd wurde die...
des LSV. Par...

Niederrhein
Bereich Nieder...
letzten Tage...
ein Wechsel in...
Verlaufe dieser...
at. TuS, Helene...
Wessen mit 0:2...
Genrath mit 4:1...
in Krefeld ge...
immer noch ein...
liegen die drei...
nur um einen

sbericht
das
hr 1942
nen und
bei allen
eschäfts...
erfügung
senten

ZBANK

rinder...
staltung
April, 11 Uhr
artlieb
Bullen
tunte Bullen
hweine...
staltung
id Sauen des
schweines.
beration über...
ämter, der Lan...
Rinderzüchter...
2-54. Verband...
ter, Breslau 10...
il.

ALO
EJ
ARE
KOPFER

enstifte

Wir bemerken am Rande

Ilja Ehrenburgs Weg nach Moskau

Oktober 1920. Im Saal des „Volksparks“ in Halle, in dem die Kommunisten ihren Parteitag abhielten, saß an einem Tisch vor der Bühne ein schwarzhäutiger junger Mann und schrieb die Rede nieder, die sein Genosse Gregor Sinowjew-Apeltbaum an die deutsche Fremdenlegion Moskau hielt. Der junge Mann war Berichterstatter der „Iswestija“, 29 Jahre alt und hieß Ilja Ehrenburg. Er hatte von der Weimarer Regierung die Einreiseerlaubnis erhalten und war von seinen Rassegenossen Apfelbaum und Losowski (dem heutigen Propaganda-Kommissar des Kreml) dazu ausersehen worden, ihre Aufrufe zur Entfesselung des roten Bürgerkrieges in Deutschland der Moskauer Regierungszentrale zuzuleiten. Erst einige Monate vorher war er nach Rußland gekommen; bis dahin hatte er Paris beglückt und sich durch glitschswollene Artikel in linksradikalen Zeitschriften über Wasser gehalten. Aber die französischen Kommunistenführer konnten den aufdringlichen geschwätzigen Juden nicht leiden; sie mißtrauten ihm wegen seiner „Vergangenheit“. Ehrenburg hatte, als er noch in Petersburg lebte, der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei angehört und die bolschewistische Richtung in der Partei scharf bekämpft. 1910 mußte er Rußland fluchtartig verlassen, da die Polizei ihm wegen Verbreitung aufrührerischer Druckschriften auf der Spur war. Es hatte seinen Grund, daß er beim kommunistischen Umsturz nicht gleich in die Sowjetrepublik zurückkehrte: die französischen Moskaujäger hatten ihn im Kreml als Antibolschewisten denunziert. Im Frühjahr 1920 besuchte sein Freund Radek-Sobelson Paris und der versprach Elias Ehrenburg auf seine Bitte hin, bei den Parteipäpsten in Moskau für ihn ein gutes Wort einzulegen. So tauchte Elias wieder in Rußland auf und wurde mit der ersten großen Aufgabe, der Begleitung Sinowjews, nach Deutschland beauftragt. Aus dem kleinen Berichterstatter ist nun der Lebjournalist Stalins, der fanatische Bolschewik geworden, der Literaturpapst der Sowjetunion. Dieser proletarische Klassenkämpfer besitzt heute ein ansehnliches Bankkonto auf amerikanischen und brasilianischen Banken. Der Weg vom emigrierten Reporter über den Berichterstatter auf dem Halleschen Parteitag zum millionenschweren Weltrevolutionär und Vertrauten Stalins und des Kagnowitschkängels war lang und hart, aber er hat sich — siehe die Kontos — gelohnt... lz

kara hat man alle diese Vorgänge gewissenhaft vermerkt, so daß sie nicht in Vergessenheit geraten.

Für die Türkei ist eine Voraussetzung für die fortschreitende Lösung der schwierigen wirtschaftlichen Probleme des Landes die Ausschaltung jeder außenpolitischen Verwicklung. Diese Notwendigkeit dürfte die Führung in Ankara davor bewahren, eine Politik der Illusionen zu betreiben. Wohl gibt es auch heute noch in der Türkei — und hier in erster Linie in Istanbul — Kreise, die glauben, daß Pfund und Dollar den Siegeszug der neuen Ordnung in der Türkei aufhalten könnten. In Ankara hat man sich jedoch niemals dem Vabanquespiel hingegeben. Die Außenpolitik, die Atatürk vor nunmehr zwanzig Jahren seinem Lande aufzeigte, war von Anfang an eindeutig auf die Sicherung des Gleichgewichts an den Meerengen ausgerichtet, und dieses Gebot gilt heute um so mehr, als der sowjetische Moloch auf der einen Seite und der angloamerikanische Imperialismus auf der anderen danach trachten, im gegebenen Augenblick der Türkei ihr zuletzt im Montreux-Abkommen verbrieftes Amt als Brückenwächter im europäisch-asiatischen Raum zu entreißen. Es war daher im Hinblick auf die weitere Erfüllung dieses Wächteramtes durchaus berechtigt und verständlich, wenn Ministerpräsident Saracoglu vor dem Parlament die Erklärung abgab, daß die Erhaltung einer starken Wehrmacht oberstes Gebot der Regierung sei. Wohl liegt die Türkei am Rande Europas, aber sie ist gelagert so eng mit diesem Kontinent verbunden, daß ihre Abschneidung zur Vernichtung der türkischen Kultur durch den Bolschewismus führen würde. Daß auch die nicht-atschenfreundlichen türkischen Kreise immer klarer die Größe der Gefahr erkennen, die eine Abwendung von Europa mit sich bringen würde, geht aus einem in Istanbul „Vatan“ erschienenen Aufsatz hervor, in dem der wegen seiner Sowjetfreundlichkeit bekannte Verfasser Yalman am Schluß seiner Lagebetrachtung zu der Einsicht gelangt, daß „England und Sowjetrußland, falls sie in Europa das Waffenmonopol besäßen, niemals die Hüter der Sicherheit und des Glückes anderer Völker, sondern nur Gefängniswärter sein würden“.

Wenn daher die türkische Staatsführung erneut ein Bekenntnis zur Neutralität abgelegt hat, dann ist dies zugleich ein Bekenntnis zu Europa, von dessen Schicksal auch die Zukunft der kemalistischen Republik abhängt.

Das leise Kommando

43) Roman von Willy Harms

Schade daß Lehnert nicht in seiner unmittelbaren Nähe war; mit einem Griff hätte er ihn gepackt und in die Brombeersträucher geworfen. Büdner Wiedow war hinter Lehnert neugierig an den Knick getreten und lugte durch die Zweige. Wolter sah es. Wenn er sich auch nur sehr mäßig mit Wiedow stand, war dessen Nähe doch eine Beruhigung.

„Ich will Ihnen sagen, warum ich mich drum kümmerel!“ rief Lehnert. „Weil Sie vor Gericht dafür einstehen sollen! Es sind zwar Zeugen vorhanden, aber ich will Sie zwingen, Ihre Ehrabschneider selber zuzugeben. Sofort sollen Sie es tun!“

„Sie sind verrückt!“ schrie Wolter zurück. Wiedow stand schon auf dem Knick.

„Ich fordere Sie noch einmal auf!“ Lehnert hob die Büchse in Augenhöhe, ohne jedoch zu zielen.

Wolter kniff die Lippen zusammen. Er war kerkweiß geworden. Er sollte zu Kreuze kriechen vor diesem Jammerkerl, wegen einer Harmlosigkeit wollte Lehnert ihn vor Gericht schleppen? Bisher hätte er sich vielleicht aus der Patsche ziehen können, wenn er die Redereien im Krug auf eine Bierlaune geschoben hätte. Gab er sie jetzt vor Wiedow zu, so hatte die Sache ein anderes Gesicht. Fast ärgerte er sich über die Anwesenheit Wiedows, der ihn doch nicht vor dem Büchsen-

Feindvorstöße in Südtunesien gescheitert

An der Ostfront nur örtliche Kampfhandlungen / 48 Flugzeuge vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 14. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront kam es nur an einigen Abschnitten zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen die Stellungen und Nachschubverbindungen des Feindes fort und versenkte in den Gewässern der Fischer-Halbinsel ein Schiff von 2000 BRT. Bei zwei eigenen Verlusten wurden 48 Sowjetflugzeuge vernichtet.

In Tunesien wurden mehrere Angriffe gegen den Westabschnitt der Front zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Im Südabschnitt schob sich der Feind mit starken Kräften an die deutsch-italienischen Stellungen heran und unternahm Erkundungsvorstöße, die jedoch scheiterten.

Bei erfolglosen Angriffen gegen ein deutsche Geleitzug vor der norwegischen Westküste wurden fünf britische Torpedo- und Bombenflugzeuge abgeschossen. An der Küste der besetzten Westgebiete brachten Jäger und Marineflak weitere vier Flugzeuge zum Absturz.

Der Sieg der Achse ist der Sieg Europas

Erweiterung des europäischen Lebensraumes nach Osten und nach Afrika

We. Rom, 15. April (LZ-Drahtbericht)

In einem Aufsatz in der „Tribuna“ beschäftigt sich Maurizio Maraviglia mit der Zusammenarbeit der europäischen Völker. Er gibt dem Gedanken Ausdruck, daß das Bewußtsein von Rasse-, Kultur- und Religionsgleichheit noch nicht genügt hätte, um unter diesen Völkern eine dauerhafte politische Übereinstimmung zu schaffen. Die wesentlichen Umstände, die es bisher unmöglich gestalteten, ein gemeinsames europäisches Bewußtsein aufkommen zu lassen, erblickt der Verfasser darin, daß England ungestraft europäische Zwistigkeiten schüren konnte, um sein Weltherrschaftsprogramm durchzuführen, und endlich in der bolschewistischen Revolution, die im Osten eine große antieuropäische Macht entstehen ließ, gerade in dem Augenblick, da im Westen die amerikanische Drohung in Erscheinung trat. Jetzt sind, heißt es in der „Tribuna“ weiter, die Verhältnisse

In den frühen Morgenstunden des Mittwochs warfen feindliche Flugzeuge einige Bomben auf Orte an der Deutschen Bucht.

Tripolis bombardiert

Rom, 14. April

Der italienische Wehrmachtbericht meldet u. a.: Der feindliche Druck, der im Westabschnitt der tunesischen Front zunahm, wurde von unseren Truppen in heftigen Gegenangriffen aufgehalten. Flugzeugverbände der Achse trafen im Verlauf nächtlicher Angriffe Ziele der feindlichen Nachschublinien sowie die Hafenanlagen von Tripolis. Orte in Ligurien, Sizilien und Sardinien wurden von der englisch-amerikanischen Luftwaffe bombardiert. Schäden von einiger Bedeutung werden aus Trapani gemeldet. Während dieser Angriffe, die insgesamt 25 Tote und 30 Verletzte unter der Zivilbevölkerung verursachten, wurden sechs feindliche Flugzeuge von der Flak zerstört und weitere vier von unseren Jägern abgeschossen.

Churchill, Knox und der Tonnageschwund

Das Unterhaus will Bescheid wissen / Drehereien des Ministerpräsidenten

Ma, Stockholm, 15. April (LZ-Drahtbericht)

Als kürzlich der amerikanische Marineminister Knox eingestehen mußte, daß die Tonnageverluste während des Monats März die des Februars beträchtlich überstiegen und daß die Lage als ernst betrachtet werden müßte, war Churchill gegenüber der britischen Öffentlichkeit in eine peinliche Situation gebracht worden insofern, als er seinerseits die bescheidensten Andeutungen über die Tonnageverluste und die Verluste zur See verweigert hatte. Man verstand es in England nicht, daß dem britischen Volke jede Aufklärung in dieser Hinsicht versagt wird, während den Amerikanern von Regierungsseite wenigstens in einem großen Umriß Auskunft gegeben wurde. Der allgemeinen Verwunderung gab in der gestrigen Unterhausauskunft ein Arbeiterparteilicher Ausdruck, indem er Churchill fragte, was er zu der Äußerung von Knox zu sagen habe. Wohl oder übel mußte Churchill sich mit der Erklärung von Knox abfinden, versuchte jedoch sofort, diese abzuschwächen, indem er sagte, daß sich die Angaben des amerikanischen Marineministers nur auf eine gewisse Zeitperiode erstreckten, die auf eine andere Zeitspanne gefolgt sei, in der die Versenkungsziffern verhältnismäßig gering gewesen seien. Wenn man die Tonnageverluste „in ihrer Gesamtheit“ betrachte, dann könne er, Churchill, seine frühere Versicherung aufrechterhalten, daß man dem Feinde gegenüber mehr als die Waage halte.

Dieser Versuch, den Kassandraruuf von Knox abzuschwächen, ist freilich kaum ernst zu nehmen; denn was von allen britischen und amerikanischen Marinesachverständigen als so alarmierend angesehen wird, ist ja gerade der

Umstand, daß trotz der von Zeit zu Zeit abgegebenen amtlichen Versicherungen, daß die U-Boot-Abwehr immer wirksamer sei, die Tonnageverluste sich dennoch steigern. Churchill zu stellen, und man muß bezweifeln, ob er mit dieser „Logik“ bei seinen eigenen Marinefachleuten oder im Unterhaus Erfolg haben wird.

13 Milliarden neue Krieganleihe in USA.

Hebung der Zeichnungsfreudigkeit durch lockende Vorspiegelungen

Ma, Stockholm, 15. April (LZ-Drahtbericht)

Der amerikanische Finanzminister Morgenthau eröffnete am Dienstag einen Werbefeldzug für eine zweite amerikanische Krieganleihe. Er drückte dabei seine Erwartung aus, daß noch vor Ende des laufenden Monats die Anleihe eine Endsumme von 13 Milliarden Dollar ergeben würde. Um eine so phantastische Summe in einer solch kurzen Zeit aufbringen zu können, muß der Jude Morgenthau natürlich den Amerikanern einen besonderen Köder versetzen. Diesen glaubte er darin gefunden zu haben, daß er auf den allgemein verbreiteten Wunsch nach einer Invasion des europäischen Kontinents spekuliert. Er stellt sie als möglich, ja bevorstehend an — man sei schon jetzt, so versicherte er, bereit, „einen Schlag auszuteilen“, und dieser Schlag würde „Deutschland erschüttern“.

Es ist zu bezweifeln, daß Morgenthau an die baldige „Erschütterung Deutschlands“ selber glaubt; aber er hofft augenscheinlich, durch derartige Vorspiegelungen dem Mann auf der Straße das benötigte Geld leichter aus der

lauf schützen konnte, wenn er jetzt auch nur wenige Schritte hinter Lehnert stand. Ob er versuchte, sich mit zwei Sprüngen hinter den Pferden in Sicherheit zu bringen?

Lehnert legte die Büchse an und nahm den Bauern aufs Korn. „Zum letzten Male! Wollen Sie sich zu Ihrer Schandtat bekennen? Ja oder nein?“ Da hatte Lehnert den Eindruck, als fiele blitzschnell ein Habicht von oben herab, der mit den Fängen die Büchse hochriß. Im selben Augenblick knallte der Schuß. Wiedow hatte über die Schulter Lehnerts hinweg die Waffe gepackt und emporgerissen. Nun hatte er sie in der Hand und sprang schützend vor den verdutzten Lehnert, damit Wolter, der heranstürzte, nicht zupacken konnte.

„Ich danke dir, Wiedow, daß du —“, keuchte Wolter.

„Du irrst, wenn du glaubst, daß ich dir hätte helfen wollen. Deinetwegen hätte ich nicht den kleinen Finger gerührt. Aber den Lehrer wollte ich davor bewahren, daß er sich ins Unglück bringt. Und wenn du ihm jetzt ein Haar krümmst, brauche ich den Büchsenkolben!“

„Er hat auf mich angelegt!“

„Und was hast du Lumpenkerl getan? Im Krug hast du aus dem Hinterhalt auf Sabine Papenbrink geschossen. Geh zu deinen Pferden!“ Wiedow wandte sich an Lehnert. „Kommen Sie mit. Am besten ist es, wenn Sie jetzt nach Hause gehen.“

Moskauer Beschlagnahmen

We. Rom, 15. April (LZ-Drahtbericht)
In den südlichen Rätestaaten der Sowjetunion ist eine weitgreifende Beschlagnahme aller landwirtschaftlichen Geräte und Transportmittel im Gange. Sie wird von bolschewistischen Agenten durchgeführt. Die eingezogenen Gegenstände werden nach dem Norden der Sowjetunion geleitet, wo die Organisierung der landwirtschaftlichen Sommerarbeit wegen Mangels an den nötigen Gerätschaften zu stocken droht. Die drakonische Maßnahme wirkt sich namentlich für die Gesamtheit der 20 Millionen Muselmanen im Süden der Sowjetunion unheimlich aus. Wie aus Taschkent gemeldet wird, wurden allein in dem dichtbevölkerten Gebiet Usbekistan 530 Traktoren, in Georgien und Armenien auch zahlreiche Lastkraftwagen beschlagnahmt, die zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse dienen. Die Maßnahme hat die Bevölkerung schwer beunruhigt.

Cripps sucht Anschluß

Sch. Lissabon, 15. April (LZ-Drahtbericht)

Nach einem Bericht der „Daily Mail“ hat Sir Stafford Cripps Besprechungen mit der neuen Common Wealth-Partei angeknüpft und verhandelt mit deren Leiter, Sir Aucland. Die Beziehung zwischen Cripps und der Arbeiterpartei, aus der er bekanntlich vor einigen Jahren ausgeschlossen wurde, haben sich nach einer anfänglichen Besserung in den letzten Monaten weiterhin verschlechtert. Man erwartet, daß Stafford Cripps demnächst in einer öffentlichen Rede seine weiteren politischen Pläne bekanntgeben wird.

Generaloberst Ruoff 40 Jahre Soldat

Berlin, 15. April

Am Donnerstag fährt sich zum 40. Male der Tag, an dem Generaloberst Karl Ruoff, Oberbefehlshaber einer Armee, als Fahnenjunker in das württembergische Infanterie-Regiment 1 in Tübingen eintrat. Nach Kriegsende in das Hundertertausend-Mann-Heer übernommen, wurde er 1933 als Oberst zum Kommandeur des Infanterie-Regiments 13 in Ludwigsburg ernannt. In seiner späteren Stellung als Chef des Generalstabes eines Heeresgruppen-Kommandos hatte er verantwortlich Anteil an dem Einmarsch in Österreich. 1939 wurde er zum General der Infanterie befördert und übernahm als kommandierender General ein südwestdeutsches Armeekorps, das er 1940 in Belgien und Nordfrankreich und 1941 in der Sowjetunion von Erfolg zu Erfolg führte, bis ihn der Führer 1942 zum Oberbefehlshaber einer im Osten eingesetzten Armee ernannte und zum Generaloberst beförderte.

Die letzte Reichsstraßensammlung

Berlin, 14. April

Die am 27. und 28. März d. J. von der DAF, SA, NSKK und NSFK durchgeführte siebente und letzte Reichsstraßensammlung im Kriegs-WHW. 1942/43 hatte einen stolzen Erfolg. Nach vorläufigen Feststellungen beträgt das Ergebnis 62 700 135,97 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 44 718 522,28 RM erzielt.

Der Tag in Kürze

Die erste Gruppe eines am Kanal eingesetzten Jagdgeschwaders errang dieser Tage ihren 500. Luftsieg. In härtesten Kämpfen schossen die Flieger dieser Jagdgruppe bisher 359 feindliche Jagdflugzeuge und 141 Bomber ab, darunter 23 viermotorige.

Die Zahl der Opfer des britischen Terrorangriffes auf Paris vom 5. April wird nunmehr mit 400 angegeben, davon 383 in Paris selbst und 17 im Departement Seine-Oise.

Das nationalchinesische Außenministerium machte Mitteilung vom Eingang einer amtlichen Erklärung der dänischen Regierung über die Aufgabe der extraterritorialen Rechte Dänemarks in China.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wih. Mazel, Hauptschiffleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2

16.

Bei Jan Lehnert war der Rückschlag eingetreten. Alles hatte sich in Sekundenschnelligkeit abgespielt, und alles war ganz anders gekommen, als es sollte. Hatte er wirklich auf Wolter schießen wollen? Hätte er geschossen, wenn dieser sich weiterhin gewiegert hätte, sich zu seiner Lumperei zu bekennen? Er wußte es nicht. Stumm ging er neben seinem Begleiter her. Bald gab Wiedow ihm die Büchse zurück. „Es fällt auf, wenn ich sie trage. Die Leute werden ohnehin bald genug zu reden haben. Sie haben sich eine böse Suppe eingebrockt, Herr Lehnert. Der Wolter wird Sie anzeigen!“

„Soll er es tun!“ Lehnert fürchtete die Folgen einer Anzeige nicht, aber es drückte ihn nieder, daß die Tat, die er als groß und notwendig empfunden hatte, so kläglich zerplatzt war. Oder kam es nicht auf das Tun an? Gab ein Wollen schon den Ausschlag? Er wies den Gedanken von sich. Dieser Trost war zu billig, als daß er sich damit abfinden konnte.

Vor dem Dorf gab Wiedow ihm die Hand. „Ich will nun umkehren und wieder Dung streuen. Nehmen Sie sich die Geschichte nicht so sehr zu Herzen. Jeder im Dorf weiß, daß der Wolter nichts taugt, und jeder gönnt ihm von Herzen, daß er vor Ihnen mit schlotternden Knien gestanden hat. Es wird alles nicht so schlimm werden.“

Zwei Tage darauf wurde Jan Lehnert wegen Bedrohung eines Menschen mit einer lebensgefährlichen Waffe von Gendarmeriekommissar Ahrens verhaftet.

Während der Untersuchungshaft erhielt Jan Lehnert einen Gestellungsbefehl, nach dem er sich am dreißigsten August in Schwerein zu melden hatte. Daraufhin erbat er eine Unterredung mit dem Amtsgerichtsrat Rohde und richtete an ihn die dringende Bitte, den Verhandlungstermin möglichst bald anzusetzen, damit er dem Gestellungsbefehl nachkommen könne.

„Sie rechnen nicht mit Ihrer Verurteilung?“

„Ich zweifle nicht daran, daß ich verurteilt werden muß. Aber da ein Krieg vor der Tür steht, wäre es vielleicht möglich, daß mir Strafaufschub bewilligt wird. Es wäre eine böse Aussicht für mich, zu wissen, daß meine Kameraden vor dem Feinde stehen, während ich die Tage untätig hinter Mauern verbringe.“

Durchdringend sah ihn der Amtsrichter an, als wolle er erforschen, ob der Häftling eine Komödie vor ihm aufführte. Aber danach sah er nicht aus.

„Der nächste Termin ist zufällig am neunundzwanzigsten August. Ich werde versuchen, Ihre Sache mit zur Erledigung zu bringen. Sind Sie sich darüber klar, daß auch Ihr Amt auf dem Spiele steht?“

„Ich rechne mit einem Disziplinarverfahren, aber es kann vielleicht wegen der Kriegsumstände ebenfalls aufgeschoben werden, damit ich der Wehrpflicht genügen kann.“

(Fortsetzung folgt)

Bellage

Gest

Die I

Berichte
ren das Lie
tungen; heut
zösischer A
naturgemäß
sich des E
der franz
leisen Sch
zeilen stürzt

Mit elementar

U-Boot herbe
überflutet w
Mann angezu
Oberdeck

(PK-Außn.

glorreiche A

notlinie in
schlug, ist
Jahrzehnt er
Hitler-Deuts
nig dazu be
des Rheins
kens auszust

Der Durc
nen nicht w
sein heimatli
große Resen

Mit Hilfe ein

raturhalle ge
sten, nimmer

Wie s

Die Tiere
sprechend, ih
volle Wahl fi
den Löwen.
Mächtige un
fung wohl z
Herr seine Re
sch ein arg
wen war viel
der befohlene
sogleich gab
neuen Palast z
gen eines voi

Bald wimm
Arbeit, den K
Elefantenherd
und schlepp
löste das er
Spechte, die
Selbst die Se
Reise aufgesch
Maurer verdit

So konnte
an Pracht ein
König Nobel
digen Dank u
neue Schloß.

sehen unter
Folgen mit ei
Bau jene klei
auch ein Kön
er ohne jede

Gestern war ich in Berlin / Gedanken eines Franzosen

Die Kleidung und die Lebensmittelkarten / Luftalarm und die Hitler-Jugend / Von unserem Pariser Mitarbeiter Hubert Doerrschuck

Paris, im April 1943

Berichte aus Deutschland sind seit drei Jahren das Lieblingsthema der französischen Zeitungen; heute, nachdem Hunderttausende französische Arbeiter im Reich beschäftigt sind, naturgemäß noch stärker denn je. Wobei man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, daß der französische Kleinbürger sich mit einem leisen Schauer der Erregung auf die Schlagzeilen stürzt. Dieser Nachbar im Osten, der die

sache seines Kolonialreiches bewußt war und dem Paris der Nabel der Welt schien, lag ein Land wie das deutsche, das man 1918 besiegt hatte, ferner als der Mond. Gegen die Deutschen baute man die Maginotlinie, um auf ewig den Frieden für Frankreich zu sichern. Als sie aber dann unter den deutschen Stuka-Bomben zerbrach, die Maginotlinie, da wurde sich Frankreich erst bewußt, daß es in seinem Hochmut und in seiner Gleichgültigkeit auch eine geistige Maginotlinie nach dem Osten errichtet hatte und die nun, da es zu spät war, ebenso kläglich zusammenbrach wie die Forts von Verdun oder von Sedan...

Als die deutschen Truppen durch den Arc de Triomphe in die Hauptstadt einmarschierten, konnten sich die allenthalben zusammenströmenden Pariser nicht fassen vor Verwunderung, daß die deutschen Tanks tatsächlich aus Stahl gebaut waren und daß die deutschen Soldaten wahrhaftig richtige Leder-schuhe trugen. Dies muß man wissen, um zu verstehen, mit welchem Heißhunger der französische Leser sich in der Folgezeit auf französische Berichte aus Deutschland stürzte. Das alles war ja Neuland für ihn, das er staunend neu entdeckte, so wie er auch mit offensichtlicher Verblüffung plötzlich die über-ragende Höhe der deutschen Kultur-gastspiele in Paris, etwa der Berliner Staatsoper, der Philharmoniker oder etwa der Ausstellung eines Arno Breker feststellte.

Es ist von Reiz, zu lesen, was etwa ein Journalist wie René Bétourné, der dieser Tage im „Paris-Midi“ eine Reportage „Hier j'étais à Berlin“ veröffentlichte, über die heutige Reichs-

hauptstadt zu sagen weiß. Zunächst fällt ihm auf, daß die Männer in den Straßen alle korrekt gekleidet sind, ohne sich gehen zu lassen. Man finde zwar geflickte Anzüge, aber kein Lumpenproletariat. Zwischen dem Fabrikarbeiter und seinem Chef gäbe es kaum einen Unterschied. Die Frauenmode verzichte auf alle Extravaganzen der Kleider und der Hüte, sie habe sich der Berufstätigkeit ihrer Trägerin angepaßt.

In zweiter Linie interessiert den Franzosen natürlich das Essen. „Die Preise sind bedeutend niedriger als in Paris“, stellt der Journalist fest, und wundert sich, daß er, der Mahlzeiten von 500 und 600 Francs gewohnt ist, nirgendwo mehr als 100 Francs ausgeben konnte. „Le marché noir n'existe pas!“ Es gibt keinen „schwarzen Markt“, und vergeblich sucht er nach einem kleinen „Bistro“, in dem unter verdeckte Teller heimliche Leckerbissen serviert werden, wie bei ihm zu Hause. Und daß die Lebensmittelkarten überall gelten, ohne daß man besonders eingeschrieben sein muß, erfüllt ihn mit bewundernder Anerkennung. Es gibt dabei keine unterschiedliche Behandlung. „Man ist überall Zeuge einer Schicksalsgemeinschaft!“

Im übrigen bestätigt er die Tage zuvor aus-verkauften Theater und Lichtspielhäuser und bewundert den reibungslosen Zugverkehr der Reichsbahn. Schließlich hat er auch zwei Fliegeralarme in Berlin miterlebt und zeigt sich besonders beeindruckt von der Disziplin, mit der die Berliner sich beim Erönen der Sirene in den Luftschutzkeller begeben, wo er mit Erstaunen die vollkommene Einrichtung wahrnimmt, „die sogar Ruhebetten enthält, um das

Freiheits-Kämpfer ...



Zeichnung: Roha

Amerikanische Piloten: „Wir kämpfen für die Freiheit! Mehr als 2000 Belgier waren es neulich in Antwerpen, die wir vom Leben befreit haben!“

Ende des Alarms abzuwarten.“ Seine Begeisterung aber gehört der Hitler-Jugend. „Bei den Rettungsarbeiten bewiesen die Hitlerjugenden alle einen bewundernswerten Mut. Man findet sie trotz ihrer Jugend voll Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbewußtsein — und stolz auf ihre Uniform. Das ist eine heranwachsende Elite!“

Wußten Sie schon ...

- ... daß schon Friedrich der Große 1768 Wallfänger in Emden ausrüsten ließ?
- ... daß Breslau bereits 1368 eine kunstvolle Turmwahl erhielt, die sämtliche Stunden von 1 bis 24 schlug?
- ... daß die ersten deutschen Frauenschwimmerinnen „Billa“ Hamburg und „Nixe“ Berlin-Charlottenburg waren?
- ... daß der englische Bauer Thomas Parr ein Alter von 152 Jahren erreichte, nachdem er noch mit 120 Jahren eine Witwe — zum Traualtar geführt hatte?
- ... daß vor fünfzig Jahren durch den Berliner Paul Demuth die papierenen „Luftschlangen“ erfunden wurden?
- ... daß Inkubus der löse Kobold genannt wird, der nach römischem Volksglauben dem schlafenden Menschen auf die Brust springt und ihm das Alptrücken verursacht?
- ... daß das Fleisch von Eisbären einen Leckerbissen darstellt?



Die Boote sind wieder auf dem Wasser!

Das neue Ruder- und Kanusportjahr wurde überall im Reich mit dem traditionellen Anrudern begonnen; mit guter Laune ging's ins neue Ruderjahr (Schirner, Zander)



Im Sturm bei Grönland

Mit elementarer Gewalt bricht der Sturm über das U-Boot herein, das von der stürmenden See völlig überflutet wird. Obwohl jeder einzelne U-Boot-Mann angegurtet ist, beansprucht die Arbeit am Oberdeck größte Anspannung aller Kräfte (PK-Aufn.: Kriegsberichtler Gleicherfeld, HH, Z.)

glorreiche Armee Frankreichs samt der Maginotlinie in wenigen Wochen in Trümmer schlug, ist ihm unheimlich, und beinahe ein Jahrzehnt emigrantischer Hetzmeldungen über Hitler-Deutschland haben ihrerseits nicht wenig dazu beigetragen, den Menschen jenseits des Rheins mit allen Merkmalen des Schreckens auszustatten.

Der Durchschnittsfranzose, der im allgemeinen nicht weiter zu schauen gewohnt ist, als sein heimatischer Kirchturm reicht, hat niemals große Reisen gemacht. Ihm, dem kaum die Tat-

Nähmaschine am Himmel und die Rollbahn

Sprachschöpfungen des alten Frontsoldaten / Von Ullr. Max Lippold

Im Alltag der Front im Osten entstanden im Laufe der Zeit viele Wortbildungen und Bezeichnungen, die für den „alten Krieger“ allmählich zu festen Begriffen geworden sind. Der junge Soldat, der zum erstenmal in diesen gewaltigen Kampfraum kommt, wird mancher Bezeichnung begegnen, die er nicht kennt, und manchen Namen hören, unter dem er sich anfangs nichts vorstellen kann. Einige dieser Benennungen haben unterdessen eine erstaunliche Berühmtheit erlangt und sind bis in die Heimat gedungen, wie zum Beispiel das Wort „Rollbahn“. Wer zuerst die großen Straßen so benannte, weiß keiner, und es wird auch wohl nie festzustellen sein, wessen Mund die vielen anderen Wortbildungen prägte.

Am Wolchow, dort, wo man die Rollbahn

verlassen muß, um in die vorderste Linie zu gelangen, und nur noch eine Feldbahn durch Morast und Urwald führt, steht das oft gefilmte Schild mit der Aufschrift: „Hier beginnt der A... der Welt.“ Und wenn man von vorne kommt, liest man auf der Rückseite derselben Tafel: „Gehst du jetzt von hinnen, denk an Götz von Berchingen!“

Eine der berühmtesten Waffen der Sowjets ist das Salvengeschütz, genannt die „Stalinorgel“. Ursprünglich hatte diese gefürchtete Waffe mehrere Namen, wie „Zauberflöte“ und „Molotowmühle“. Am treffendsten aber war der Vergleich mit der Orgel, und so setzte sich diese Bezeichnung schnell an der ganzen Front durch. Wenn die „Stalinorgel“ zu „spielen“ beginnt, wenn der Iwan „orgelt“, dann heißt es Deckung nehmen!

„Knallerbsen“ sind durchaus kein Scherzartikel, so harmlos auch das Wort klingt. Mit „Knallerbsen“ bezeichnet der Grenadier die Explosiv-Munition, die der Feind mit Gewehr und Maschinengewehr verschießt und die beim Aufschlag — genau wie eine Granate — detoniert. Am nächtlichen Himmel aber erscheint die „Nähmaschine“, auch „Eiserner Gustav“ genannt. Sein Kollege ist der „Langsame Heinrich“. Diese veralteten feindlichen Flugzeugtypen sind ausgesprochene Nachtwandler, die das Tageslicht und die deutschen Jäger scheuen.

Aber auch für die eigenen Waffen hat der Landsker manche humorvolle oder grimmige Bezeichnung. Es ist sicher ein verzweifelter Nachrichtenmann gewesen, der in seiner Wut den Panzer „Aufspulgerät 43“ taufte. Wenn das „Aufspulgerät 43“ zum Angriff vorrollt und der unermüdete „Strippenzieher“ sehen muß, wie sich seine Leitungen um die Ketten wickeln, dann kann ihn schon die Wut packen. Bei den Panzerjägern gibt es ein „Anklopfergerät 08“. Das ist das leichte Pakgeschütz, das zum Infanteriekampf vorzüglich, zur Panzerbekämpfung jedoch nicht mehr ausreichend ist. Die Geschosse prallen oft an den feindlichen Panzern ab, und so hat einer in seinem Grimm sein Geschütz „Anklopfergerät 08“ genannt.



Männer mit dem Schraubenschlüssel

Mit Hilfe eines fahrbaren Kranes wird der am Liegeplatz ausgebaute Motor des Flugzeuges zur Reparaturhalle geschafft, um hier überholt zu werden. Die Männer vom Bodenpersonal sind die treuesten, nimmermüden Helfer des Fliegers! (PK-Aufn.: Kriegsberichtler Mayer, Atl. Z.)

Wie sage ich es meinem König? / Eine Tierfabel Von Walter Kukula

Die Tiere hatten, einem alten Brauch entsprechend, ihren König gewählt. Diese ehrenvolle Wahl fiel auf den Beherrscher der Wälder, den Löwen. König Nobel nannte sich der Mächtige und wußte die Würde seiner Berufung wohl zu vertreten. Als aber der neue Herr seine Regierungsgeschäfte antrat, da zeigte sich ein arger Mißstand: Die Höhle des Löwen war viel zu eng, um auch nur einen Teil der befohlenen Untertanen aufzunehmen! Alsogleich gab König Nobel den Auftrag, einen neuen Palast zu errichten, der allen Anforderungen eines vornehmen Hauses entspräche.

Bald wimmelte der Platz vor Geschäftigkeit. Hier war ein Regiment Maulwürfe an der Arbeit, den Keller auszuheben, dort fällt eine Elefantenherde die als Balken nötigen Bäume und schleppte sie an die Baustelle. Bald erlöste das emsige Pochen und Klopfen der Spelche, die Zimmermannsarbeit verrichteten. Selbst die Schwalben hatten ihre dringliche Reise aufgeschoben und sich ehrenhalber als Maurer verdingt.

So konnte es nicht fehlen, daß der Palast an Pracht seinem wirklichen Fürstenhause gleich. König Nobel sagte seinen treuen Dienern gnädigen Dank und zog mit seiner Familie in das neue Schloß. Doch den Bauleuten war ein Versehen unterlaufen, das nicht unbedenkliche Folgen mit sich brachte. Sie hatten bei dem Bau jene kleinen Gemächer vergessen, auf die auch ein König nicht verzichten kann und die er ohne jedes Gefolge zu betreten pflegt...

Das war eine böse Sache! König Nobel schritt mißmutig durch seine prunkvollen Räume und zog die Nase kraus. In dieser üblen Laune ward ihm ein Besuch gemeldet. Es war Lampe, der Hase. Tief neigte er sich und wollte dem Herrn eine Blitschrift unterbreiten. — „Nichts da!“ fuhr der König ungnädig dazwischen. „Zunächst beantworte mir frei und offen eine Frage: Riechst du nichts in meinem Hause?“

Vor des Löwen durchdringendem Blick lief ein Beben durch Lampes Hasenherz, doch er hob gehorsam das Näschen.

„In deinem Hause, Herr...“, lispelte er ver-schämt, „... riecht es, als hätten tausend taufrische Rosen ihre Kelche geöffnet!“

„Ha, du falscher Knecht!“ brüllte König Nobel, „also belügst du deinen Herrn?“ Und ein Prankenhieb zerschmetterte den unseligen Schmeichler.

Abermals wanderte der Löwe auf und nieder. Sein Zorn war wohl etwas besänftigt, der üble Geruch im Hause aber nicht besser geworden. Da meldete man ihm einen neuen Besucher. Es war Meister Petz, der Bär. Schwer und ungeschlacht tappte er in den Raum, brummete einen unverständlichen Gruß und griff nach seiner Mappe, um eine Blitschrift vorzulegen.

„Laß das!“ sprach der König ungeduldig. „Stehe mir lieber ehrlich und ungeziert Redts. Was meinst du zu dem Geruch in meinem Hause?“ Meister Petz hob den Schädel und

zog schnaubend die Luft durch die Nase. „In deinem Hause, Herr...“, brummte er unwillig, „... stinkt es, als hätte ein Bauer seine Jauchegrube entleert!“

„Ha, du frecher Gauch!“ brüllte der Löwe, „dies wagst du deinem König zu sagen?“ Und in rasender Wut riß er den ehrlichen Grobian in Stücke.

In diesem Augenblick erschien ein neuer Bittsteller. Es war Reinecke, der Fuchs. In tiefer Ergebenheit neigte er sich vor seinem Herrn und zog eine Schrift hervor.

„Davon später“, unterbrach ihn der König mißmutig. „Zuerst deine ungeschminkte Ansicht: Was riechst du in meinem Hause?“

Reinecke sah in des Königs Blicken ein Gewitter aufziehen. Und obgleich ihm der Gestank im Haus schier die Sinne raubte, behielt er dennoch klaren Kopf...

„O Herr“, rief er mit den Zeichen der tiefsten Bestürzung. „Verzeihe deinem getreuen Diener, wenn er dir in diesem Fall nicht Rede stehen kann! Mich quält seit Tagen schon ein arger Stockschnupfen! Ich rieche nichts!“

König Nobel sah durchbohrenden Blickes auf seinen Diener, dem die Betrübnis sichtbar auf der Stirne stand. Dann griff er nach der Blitschrift und nickte gnädig Gewährung. gi.

Als der Dichter Paul Ernst in eine abgelegene Gegend Österreichs übersiedelte, wurde seine große Bibliothek in 250 Kisten befördert. Die Bauern beobachteten das Abladen der Kisten mit Staunen, und als sie hörten, daß sie viele, viele Bücher enthielten, stießen sie sich höhnisch lachend an und meinten: „Wenn der denkt, er kann sie bei uns loswerden, dann irr er sich. Wir kaufen ihm keine ab!“

Kultur in unserer Zeit

Theater

Neue Intendanten. Zum Intendanten des Stadttheaters Krefeld wurde Dr. Herbert Junkers, bisher Oberspielleiter der Duisburger Oper, berufen. Zum Intendanten des Stadttheaters Troppau wurde der Oberspielleiter am Stadttheater Aussig, Karl Padlesak, mit Beginn der Spielzeit 1943/44 berufen. Er begann 1920 seine Bühnenlaufbahn am Deutschen Theater in Prag.

Dichtung

Sophie Hoehstetter gestorben. In Dachau verschieden, 60 Jahre alt, die bekannte Dichterin Sophie Hoehstetter, die besonders durch ihre Novellen und Romane aus der geschichtlichen Überlieferung Frankens, insbesondere Ansbachs und Bayreuths, einen guten Ruf erlangt. Hervorzuheben sind auch ihre preußischen Romane.

Malerei

Wiener Aquarellschau in Breslau. Im Zeichen des donauländisch-schlesischen Kulturaustausches läßt sich die Ausstellung von etwa 60 Aquarellen betrachten, die Freiherr von Mandelsloh, Professor an der Wiener Akademie und Leiter der Meister-schule für Kunstszene, im Breslauer Schloß zeigt.

Neue Bücher

Warschau unter deutscher Herrschaft. Ein bedeutsames Buch ist soeben im Burgverlag Krakau erschienen: „Warschau unter deutscher Herrschaft“ von Dr. Friedrich Gollert. Dieses Buch ist ein Geschichtsdokument: es erstattet Bericht über die Arbeit, die in der Millionenstadt an der Weichsel in den drei Jahren des deutschen Aufbaus im Generalgouvernement geleistet wird ist. Diese Arbeit war nicht gering: aus einer Stadt der Trümmer ist eine Stadt der Arbeit geworden. Das 310 Seiten umfassende Buch, das auch ein Verzeichnis der leitenden Männer des Distrikts enthält und mit 210 Aufnahmen geschmückt ist, die zu einem großen Teil von Kriegsteilnehmern während des Polenfeldzugs und unmittelbar darauf aufgenommen wurden, ist äußerst lesenswert für alle, die sich für das Generalgouvernement, diese Brücke zum Osten, interessieren. Adolf Kargel

USA.

Verurteilungen

„erfolgreiche“ den Yankees bedeuten; jeder Geschäften zuzuschreiben sei also

Verurteilung

eingesetzten ihren 500. Luft- die Flieger die Jauchgrube motorische, Terrorangriffes mit 400 ange- 17 im Depar-

isterium machte Erklärungen Aufgabe der ex-hina.

Verurteilung erhielt nach Schwere- erbat er eine tsrat Rohde die Bitte, den anzusetzen, nachkommen

Verurteilt vor der Tür ch, daß mir wäre eine n, daß meine während Mauern ver-

richter an, Häftling eine danach sah

ig am neune- zu bringen, uch ihr Amt

arverfahren, der Kriegsum- damit n.“ — ung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Heinz gibt acht

Jede Woche einmal „grast“ Heinz unser Haus nach Altmaterial ab. Er klingelt in strammer Haltung und fragt mit freundlichem Lächeln: „Haben Sie Altpapier?“ Denn mit dem Altpapier fängt es immer an. Die alten Zeitungen werden zuerst weggeschafft und gebündelt, das Knüllpapier kommt in einen alten Sack. Danach geht es weiter. Heinz fragt dann nach leeren Tuben, Flaschenkorken, Weißblechdosen, Knochen und Textilabfällen. Irgend etwas gibt es fast an jeder Wohnungstür davon mitzunehmen.

Manchmal macht es uns Spaß, den Jungen ein bißchen auf die Probe zu stellen. „Altes Zeitungspapier —“, sagen wir dann, „damit kann man doch wahrscheinlich gar nichts anfangen...“

„Natürlich“, sagt dann Heinz erklärend, „das wird doch eingestampft, und dann wird wieder ganz neues, frisches Papier daraus!“ Dieser Tage stand Heinz wieder vor unserer Tür. Wir hatten ihm ein Päckchen Zeitungen und einen Beutel mit Stoffresten ausgehändigt. „Wie ist es denn mit Kartons?“ fragte Heinz plötzlich. „Haben Sie nicht vorgestern ein Paket gekriegt? Da muß doch der Karton noch da sein!“

Donnerwetter, der Junge paßt auf wie ein Schießhund! Wieder stellen wir uns ganz unschuldig: „Der Karton — ach, den wollten wir eigentlich morgen in den Ofen stecken!“ Heinz macht entrüstete Augen: „Aber das geht doch nicht!“ meint er vorwurfsvoll. „Auch Kartons sind doch Altmaterial! Wir sammeln sie doch auch! Geben Sie mir doch bitte den Karton, den Sie noch haben!“

„Na schön, Heinz — weil Du so sehr dahinter bist, sollst Du auch den großen Karton haben, Du kannst ihn gleich mitnehmen!“ Und tief befriedigt zog Heinz mit dem Karton ab.

Heute wieder Schaukochen. Heute von 10.30 bis 12 Uhr findet in der Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks in der Adolf-Hitler-Straße 125 Schaukochen statt. Die Kochfolge sieht vor: Porcupenne mit Grütpfehen, Leber-Gemüse-Eintopf, gemischter Rohkostsalat, Haferflocken-Kartoffelorte, Grießmarzipan (für Ostern), Löffel mitbringen!

Wirtschaft der L. Z. Ladearbeitspflicht der Gefolgschaft

Die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere die Transportlage der Reichsstadt, bringen es mit sich, daß Güterwagen und auch Fahrzeuge der Binnenschifffahrt beschleunigt ent- und auch wieder beladen werden müssen. Zu diesen Arbeiten dürfen nun auch Gefolgschaftsmitglieder herangezogen werden, deren sonstige Arbeit außerhalb der Be- und Entladetätigkeit liegt und die zu Zeiten herangezogen werden können, die für ihre sonstige Arbeit als außergewöhnlich anzusehen sind. Bezüglich der arbeitsrechtlichen Behandlung derartiger Gefolgschaftsmitglieder hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz eine Anordnung erlassen, die am 1. April 1943 in Kraft getreten ist. Die Anordnung stellt klar, daß zur Erfüllung der für das deutsche Volk lebenswichtigen Aufgaben der Wehrmacht und der Kriegswirtschaft ein schnelles und reibungsloses Arbeiten der für den Gütertransport zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel erforderlich ist und daß alle Gefolgschaftsmitglieder daher verpflichtet sind, auf Verlangen des Betriebsführers Be- und Entladearbeiten durchzuführen sowie Bereitschaftsdienst hierfür zu leisten. Werden nun Gefolgschaftsmitglieder von ihren Betrieben außerhalb der betrieblichen Arbeitszeit zum Bereitschaftsdienst für das Be- und Entladen herangezogen, ohne mit Arbeiten beschäftigt zu werden, so erhalten sie bei einer Dauer der Dienstleistung von mindestens drei Stunden ein Bereitschaftsgeld von 1,50 RM. Erfordert die Dauer der Arbeitsleistung — gewöhnliche Arbeitszeit und Bereitschaftsdienst — eine 12 Stunden übersteigende ununterbrochene Abwesenheit von der Wohnung, so erhöht sich das Bereitschaftsgeld auf zwei RM, und bei einer 24 Stunden übersteigenden ununterbrochene Abwesenheit drei RM. An Sonn- und Feiertagen ist das Bereitschaftsgeld von 1,50 RM, auch bei einer weniger als drei Stunden währenden Dauer der Dienstleistung zu zahlen; ferner wird noch ein Zuschlag von 50 Rpf. gewährt. Das Bereitschaftsgeld ist auch dann zu zahlen, wenn das Gefolgschaftsmitglied sich lediglich in der Wohnung bereit oder außerhalb des Betriebes erreichbar zu halten hat, sofern die Dauer des Bereitschaftsdienstes mindestens fünf Stunden beträgt. Bei stärkerer Abnutzung der eigenen Kleidung erhält das Gefolgschaftsmitglied ferner eine Kleiderabnutzungsschädigung von täglich 50 Rpf. Wird an Stelle des Bereitschaftsgeldes freie Verpflegung gewährt, besteht ein Anspruch auf das Bereitschaftsgeld nicht, mit Ausnahme des 50 Rpf. betragenden Zuschlages an Sonn- und Feiertagen. Stehen den Gefolgschaftsmitgliedern für die Ableistung des Bereitschaftsdienstes weitergehende Ansprüche auf Grund von Tarif- oder Betriebsordnungen zu, so hat es dabei sein Bewenden.

Für das Be- und Entladen ist den Gefolgschaftsmitgliedern der im Betrieb für Ladearbeiten gültige Lohn zu zahlen, gleichgültig, mit welchen

Arbeitseinsatz außerhalb des Reiches

Reichseinheitliche Bestimmungen über Urlaub und Entgelt für deutsche Gefolgschafter

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat eine Anordnung zur Regelung der Arbeitsbedingungen der von Betrieben im Reichsgebiet in Gebiete außerhalb des Reichsgebietes einschließlich des Generalgouvernements entsandten Gefolgschaftsmitglieder erlassen, und zwar hinsichtlich der besetzten Ostgebiete im Einvernehmen mit Reichsminister Rosenberg. Die neue „Auslandseinsatzordnung“, deren Wortlaut im Reichsanzeiger vom 10. April veröffentlicht wurde, ersetzt zusammenfassend und ergänzend die bisherigen Einzelregelungen und ordnet insbesondere erstmalig die Urlaubsfrage für den Auslandseinsatz. Grundsätzlich gelten auch für die Dauer der Entsendung ins Ausland die Lohn- und Arbeitsbedingungen des Heimatbetriebes.

Soweit das Entgelt aus der während der Entsendung ausgeübten Tätigkeit höher sein sollte, soll die Erhöhung von Lohn oder Gehalt als Zulage gegeben werden, die auf die Dauer der Tätigkeit im Ausland begrenzt ist. Abgesehen von den festgesetzten, im Ausland zahlbaren Höchstbeträgen ist Lohn oder Gehalt in der Heimat entweder einem von Gefolgschafter benannten Familienangehörigen auszuzahlen oder auf ein vom Gefolgschafter bestimmtes Konto zu überweisen. Beim Einsatz im Ausland wird neben Lohn oder Gehalt als Entschädigung für die durch doppelte Haushaltsführung und erhöhten Aufwand, erhöhten Kleiderverschleiß usw. entstehenden Kosten eine Ablösung gewährt. Sie besteht aus freier Unterkunft und Verpflegung sowie einem Einsatzgeld, dessen Höhe in einer gleichzeitig mit einer veröffentlichten Tabelle für Ledige und Verheiratete nach sechs Tätigkeitsgruppen in den Währungen der in Betracht kommenden Länder festgesetzt wurde. Die zulässigen Höchstbeträge setzt der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz nach Fühlungnahme mit den beteiligten deutschen Dienststellen im Erlaßwege fest, ebenso die Beträge, die den Gefolgschaftsmitgliedern von ihrem Lohn oder Gehalt im Ausland gezahlt werden dürfen.

Die zulässigen Ablösungen, also Einsatzgeld, freie Unterkunft und Verpflegung oder deren — nur in besonderen Ausnahmefällen erlaubten — Barabgeltung sind nicht Entgelt

Arbeiten der Gefolgschaftsmitglieder sonst beschäftigt sind. Fehlt ein betrieblicher Lohn, so ist der für Ladearbeiten übliche Lohn zugrunde zu legen. Erfolgt das Be- und Entladen während der Arbeitszeit und ist der dem Gefolgschaftsmitglied sonst gezahlte regelmäßige Arbeitsverdienst höher als der für Ladearbeiten in Betracht kommende Lohn, so ist dem Gefolgschaftsmitglied der regelmäßige Arbeitsverdienst zu zahlen. Bildet die Ladearbeit zugleich Mehr-, Nacht-, Sonn- oder Feiertagsarbeit, so sind Zuschläge zu gewähren, soweit sie auf Grund der für den Betrieb geltenden Bestimmungen für Ladearbeiten in Betracht kommen. Der Reichsleiter der Arbeit kann beim Fehlen einer Regelung derartige Zuschläge festsetzen. Wird für ein Sonn- oder Feiertag geleistete Ladearbeit entsprechende Freizeit an Wochentagen gewährt, so entfällt die Zahlung des Zuschlages. Soweit infolge von Bereitschaftsdienst oder Ladearbeit anschließende Arbeitsstunden ausfallen müssen, deren Nachholung im Rahmen der geltenden Arbeitszeitschriften nicht vorgenommen werden kann, so ist für diese Stunden der regelmäßige Arbeitsverdienst zu zahlen.

Vom besonderer Bedeutung ist noch die Bestimmung der Anordnung, daß die besonderen Vorschriften für Fremdvölkische unberührt bleiben.

Reg.-Rat Dr. Hahn

Mafnahmen auf dem Gebiete des Börsenwesens

Durch eine Verordnung des Ministers für die Reichswirtschaft wird der Reichswirtschaftsminister ermächtigt, während des Krieges Anordnungen über die Festsetzung von Börsenpreisen für Wertpapiere zu treffen. Rechtsgeschäfte, die zu höheren Preisen abgeschlossen werden, sind nichtig. Die Wertpapiere, die den Gegenstand solcher Geschäfte bilden, können eingezogen werden. Wer sich an derartigen Geschäften beteiligt, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft. — Die Verordnung ist im RGBl. Teil I Nr. 36 vom 9. 4. 43 veröffentlicht worden.

Wirtschaftsnotizen

Zum fünften Male erkämpfte sich die Handball-Elf des VfL Königsberg die Ostpreußenmeisterschaft und vervollständigte damit als 26. Gaumeister die Liste. Mit 15:9 (2:2) wurde Prussia Samland (Königsberg) im entscheidenden Spiel geschlagen.

Die Verordnung über die Verbrauchsregelung auf den Gebieten der Spinnstoff- und der Felle- und Häutewirtschaft ist durch die besonderen Vorschriften des Genehmigungsverfahrens nunmehr gegenstandslos geworden.

im versicherungsmäßigen und steuerlichen Sinne, sie sind daher steuerfrei und beitragsfrei. Jedes Gefolgschaftsmitglied im Auslandseinsatz hat in jedem Urlaubsjahr, erstmalig nach sechsmonatiger ununterbrochener Auslandstätigkeit, Anspruch auf 18 Kalendertage Heimaturlaub, wozu die Reisetage kommen. Verheiratete können den Heimaturlaub in zwei Teilen erhalten. Die Reisekosten zum Wohnort und zurück ins Ausland sind zu erstatten. Außerdem besteht während der Reise Einsatzgeld und freie Verpflegung bzw. Abgeltung. Bei Todesfällen oder nachweislich schwerer Erkrankung von Eltern, Ehefrau oder Kindern kann das Gefolgschaftsmitglied über die festgelegte Urlaubsdauer hinaus einen Sonderurlaub bis zu jährlich sieben Kalendertagen zusätzlich der notwendigen Reisetage erhalten. Die Anordnung, von deren Bestimmungen Dienststellen Ausnahmen zulassen können, tritt am 1. Mai d. J. in Kraft.

Wir verdunkeln von 20.45 bis 5.30 Uhr

Fotos dürfen ins Feld gefandt werden

Die Liebhaberfotografie soll der Aufrechterhaltung der Familienbeziehungen dienen

Die Reichsstelle Chemie hatte in einer Anordnung über Herstellungs-, Abgabe- und Verbrauchsbeschränkungen bestimmt, daß Filme, Platten und Fotopapiere für nichtberufliche Zwecke nicht mehr abgegeben und verbraucht werden dürfen. Zugleich war das gewerbsmäßige Entwickeln und Kopieren für Liebhaberzwecke verboten worden. Schon damals war zu erwarten, daß eine Übergangsregelung erfolgen würde. Jetzt ist in einer Durchführungsanordnung vom 9. April bestimmt worden, daß Filme, Platten und Papiere, die sich bereits im Besitz der Verbraucher befinden, bis zum 30. Juni 1943 verbraucht und auch gewerbsmäßig entwickelt und kopiert werden dürfen. Außerdem ist aber das Verbot der Liebhaberfotografie ausdrücklich für solche Personenaufnahmen ausgenommen worden, die, wie es in der Anordnung heißt, „der Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Front und Heimat dienen“, und zwar soweit es sich um Angehörige der Wehrmacht einschließlich der Waffen-SS und der der Wehrmacht unterstellten Verbände des Reichsarbeitsdienstes, der Organisation Todt und deren Familienangehörige handelt. Die Mutter soll also ihr Kind aufnehmen und das Bild ihrem Mann an der Front schicken können. Allerdings gilt die Ausnahme wiederum nicht für Personenaufnahmen von festlichen, sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen. Die Liebhaberfotografie soll im Krieg nicht dem Vergnügen, sondern der Aufrechterhaltung der Familienbeziehungen dienen.

Autogrammwünsche sind nicht kriegswichtig! Obwohl wiederholt in der Presse darauf hingewiesen wurde, Autogrammbücher einzustellen, um die Kriegsdauer die Künstler und vor allem die Post nicht zu überlasten und außerdem Papier zu sparen, nimmt die Zahl der Zuschriften noch immer zu. In Zukunft werden Autogrammbücher von Künstlern grundsätzlich nicht mehr erfüllt. Trotzdem eingehende Zuschriften bleiben unbeantwortet. Die beigelegten Bildpostkarten werden ohne Ausschmückung von Wehrmachtunterkriechen und das Rückporto dem Kriegs-WHW. zugeführt werden.

Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 13.25—13.55: Oper und Operette. 15—16: Unterhaltungsweisen. 16—17: Konzert. 17.15—18.30: Bunter Nachmittag aus Straßburg. 20—21: Haydn-Konzert. 21—22: Paganini und Liszt. Berlin. Deutschlandsende: 17.15—18.30: Sinfonische Musik. 20.15—21: Unterhaltungsweisen. 21—22: Beschwinge Weisen.

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisleiter. Zur Kreisstabssitzung am Donnerstag bringen die Kreisamtsleiter ihre PL-Ausweise mit. Die Kreisleiter (nicht Vertreter im Amt) bringen ihre PL-Ausweise am Donnerstag zum Kreisstabssitzung zwecks Prüfung und evtl. Neuausstellung.

Op. Spinnlinie. Freitag 20 Uhr. Op. Stabsbesprechung. Op. Heerstraße. Dt. Frauenwerk. Donnerstag, 15. 4., 19 Uhr. Gemeinschaftsabend mit Kostproben. Freitag 20 Uhr. Parteiabend. Umdorfstr. 30. Schulung. Op. Flughafen. Die für den nächsten vorgesehene Schulung fällt aus. Neuer Termin wird bekanntgegeben. Op. Schwabenberg. NS-Frauenwerk. Donnerstag 19.30 Uhr. Gemeinschaftsabend. Gefolgschaftsraum der Firma Meister, Schwarzstraße 1.

L. Z.-Sport vom Tage Die Vorrunde zur Fußballmeisterschaft

Die Deutsche Kriegsfußballmeisterschaft 1943 wird am 2. Mai mit der ersten Vorrunde in Angriff genommen, die zwölf Begegnungen bringt. Die Paarungen sind durchweg so vorgenommen worden, daß unnötige Reisen vermieden werden und die Meister benachbarter Gauen gegeneinander spielen. Die Paarungen für den 2. Mai lauten im einzelnen: VfB. Königsberg — Meister von Danzig-Westpreußen (Sch. R. Wulff-Posen); Meister Wartheland — LSV. Adler Beblin (Langenstraße-Berlin); Berliner SV. 92 — LSV. Pütnitz, Germania Königshütte — Meister von Niederschlesien, Dessau 05 — Dresdner SC., Eintracht Braunschweig — Victoria Hamburg, Kassel 03 — Schalke 04, TuS. Neudorf — Viktoria Köln, TV. Saarbrücken — Mühlhausen 05, L. FC. Nürnberg — VfR. Mannheim, VfB. Stuttgart — München 1860, Meister von Donau-Alpenland — MSV. Brunn.

Spielfrei sind in der ersten Vorrunde die Meister von Weser-Ems (Wilhelmshaven 05), Hessen-Nassau (Kickers Offenbach), der noch zu ermittelnde Meister vom Niederrhein sowie der Gewinner der Ausscheidungskämpfe Holstein Kiel — TSG. Rostock. Diese vier Vereine sowie die zwölf Sieger der Vorrunde treten dann am 16. Mai zur zweiten Runde an.

Die Sperre der SGOP-Handballer aufgehoben

Auf den Einspruch der Führung der Sportgemeinschaft OP. Litzmannstadt gegen die ausgesprochene Sperre der Handballabteilung ist diese jetzt durch die Sportaufführung aufgehoben worden. Zugleich ist auch die Weiterführung der Spiele um die Handballmeisterschaft beschlossen worden, die bekanntlich von der SGOP. Litzmannstadt verteidigt wird. Die Litzmannstädter Elf tritt am kommenden Sonntag in Posen gegen den DSC. an.

Handball der Hitler-Jugend

In den Rundenspielen der Banne des Gebiets Wartheland standen sich in Pabianice die

Mannschaften der Banne Litzmannstadt und Lask-Pabianice gegenüber, wobei letzterer mit 2:3 nicht reich blieb.

Das Anrudern in Kallisch

Zum Tag des deutschen Ruder- und Kanusports, der auch in Kallisch mit dem offiziellen Anrudern der hiesigen Rudervereine begangen wurde, hatten die an der Posa gelegenen Bootshaus-Flugenschmuck angelegt. Als Auftakt fand eine große Feierstunde auf dem Gelände der Wasser-sportgemeinschaft Kallisch statt, bei der die Gemeinschaftsführer Hauptmann Weber und Reichsbankrat R. A. T. in Gegenwart zahlreicher Gäste zu den angereisten Mannschaften sprachen. Das ging es in die Boote, die in Kallisch mit 17 Rudern der HJ-Leistungsgruppe, am Stadtheater und der Bootshausern vorbei Parade fuhren, um das Anrudern mit einer Gemeinschaftsfahrt prosa-näherwärts zu beenden.

Kegelsportwettkampf in Ostrowo

Am Sonntag wurde in der Kegelsporthalle des Reichsbahn-Ausbesserungswerks Ostrowo ein Freundschaftskampf zwischen der Reichsbahn-SG. Ostrowo und der Reichsbahn-SG. Breslau auf Bohle ausgetragen. Der Kampf ging über 100 Kugeln. Es starteten je eine Achter-Mannschaft. Sieger wurde die Reichsbahn-SG. Ostrowo mit 8702 Holz vor der Reichsbahn-SG. Breslau mit 5604 Holz. Bester Einzelkugler wurde der mehrfache Reichsbahnkugler von Schlesien, Ludwig, mit 727 Holz.

Oberschlesienmeister und Pokalmeister des Generalgouvernements, Germania Königshütte und SG. Techenotochau, trugen ihr zweites Freundschaftsspiel im Fußball in Königshütte aus. Der Sieg der Königshütter fiel diesmal mit 5:2 (3:1) zwar knapper als im Vorspiel, aber immer noch deutlich aus.

Eine Stunde mit Tieren / Von Wilm von Elbwart

Türdörl singt's aus den Zweigen und: ziep — ziep, klingt es im Kiefernknäuel. Zwischen den noch kahlen Büschen und Bäumen stehen die Tierkäfige und Gehege. Überall bewegt es sich in ihnen.

Gewiß, wenn du so durch den Tierpark schlenderst und da und dort stehen bleibst, da magst du, dem einen oder anderen Tier zusehend, in wunderlicher Verschiebung der Perspektive denken: wer ist nun eigentlich hinter dem Gitter, das Tier oder ich, wer schaut den andern neugierig an —? Du meinst, daß so ein Tier, seinem Gesetze des Kampfes ums Dasein, um Fraß und Liebe entbunden, doch ein recht bequemeres Leben habe. Es fehle ihm ja nur eines: die Freiheit. Nur —! Oder du denkst: es sei doch grausam und unrecht, dieses Tier, das ehemals keinerlei Beschränkung kannte, einzusperren in sein enges Geviert und ihm das Beste zu nehmen: eben wieder die Freiheit. Du beneidest es oder hast

Mitleid mit ihm: du suchst eine Brücke des Verständnisses, du sprichst ihm zu, versuchst es zu locken, hältst ihm einen Leckerbissen hin. Stelle dich einmal Aug in Auge mit einem von ihnen. Es ist gleichgültig, ob du es mit dem



Aus dem Litzmannstädter Tiergarten / Im Löwenkäfig (Aufn.: Jaskow)

Falken, dem Bison oder dem Tiger tust. Schau es aufmerksam an, zwinde seinen Blick in den deinen; gewiß hast du es schon einmal ver-

sucht. Vielleicht kannst du dann seine Gedanken lesen, seine Wünsche und Sehnsüchte erkennen, kannst hinter der unbewegten kühlen Pupille die Seele finden, meinst du. Du erinnerst dich, von der Magie des menschlichen Blickes gehört zu haben, die kein Tier ertragen soll. Oder du suchst ihm im starren Anschaun einen lautlosen Befehl zu vermitteln, etwa näher zu kommen oder nur den Kopf zu wenden. Aber leer, ohne Tiefe und ohne Widerhall bleibt das Tierauge, und wenn du näher hinsiehst, mußt du erkennen, daß es unbewegt und ungerührt durch dich hindurchblickt; du könntest ebensogut fern am Horizont stehen. Der Adler öffnet ein wenig die Schwingen und tut einen schwerfälligen Sprung nach dem nächsten Aststumpf, das Mähnen-schiff schnuppert unwillig nach deiner leeren Hand, und der Löwe wendet sich, sein ewiges Hin und Her fortzusetzen. Es gibt keine Brücke mehr zwischen Mensch und Tier als die Gewöhnung, die Furcht oder den Hunger. Seiner Seele bleibst du ewig fern. Wenn wir von Treue oder Liebe oder Haß eines Tieres zu uns reden, dann ist das eine Vermenschlichung, ein hilfloser Versuch, ein fremdes Gesetz zu erklären. Das Tier kennt solche Regungen nur unter seinesgleichen.

Es ist uns etwas verlorengegangen, das unsere Vorfäter besitzen haben mußten, deren Leben sich noch eng mit dem der Tiere zusammenschloß; wir haben in grauer Vorzeit das gemeinsame Paradies verlassen und finden sein Tor nicht mehr. Eine weltweite Kluff ist aufgerissen zwischen uns und dem Reich der

Tiere. Nur der Blick hinüber bleibt uns; der „Tierpsychologe“ tastet in ungewissem Gebiete. Anteilnahme mit den Tieren findest du nicht in ihrer Jugend, wenn der Spieltrieb sie noch aufgeschlossen macht. Da magst du mit dem Wolf oder Löwen tollen und Ringkämpfe ausführen, kannst dich im Vertrauen auf deine Kraft von ihm umarmen lassen, er wird zwischendurch die Zähne zeigen, wird mit plumpen Tatzen nach dir schlagen; aber er tut's ziellos, nur im Spiel, und es liegt einzig an dir, wenn du einen Riß an Haut oder Kleidern bekommst. Das Tier wird sich an dich drängen und dir verwundert nachsehen, wenn du, des Spieles müde, weitergehst. Ein Jahr später hätte es keinen Sinn mehr für Scherze, es bisset dir den Hals durch: die ewige Schranke hast du wieder geschlossen.

Wemütige Gedanken an einem Vorfrühlingsstag, der noch kahl zwischen den Bäumen hängt? Gewiß; wenn erst die Sonne durch die Blattgrün flimmert und Blumen auf den Weiden blühen, dann ist uns die Freude am Leben zu nah und die Forderung des lauten Tages.

Hätten wir keinen Tierpark, keine Käfige und Gehege, dann würde auch die letzte Verbindung zwischen uns und dem Tier abreißen wir würden selbst das Wissen um sie bald verlieren. Und unsere Welt würde um vieles ärmer werden. So bleibt uns wenigstens ein Traum und die unbestimmte Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies gewahrt, wenn wir uns dessen auch nicht immer bewußt sind. Müßen wir denn immer alle Beweggründe unseres Handelns kennen?

Aus d

Die Am „Schwan“ Das Walzen leichten Böden gend zu empfindet richtet meist m Striegel und Bodentuchlecke und geegrt drif Getreide eben bildet hat. Lieferungsve können noch b Für den reichlich Saugungen aus (S) Rübennöhren werden nur auf Bestem Schwein gestellt. Ozorkow ng. Spen einjährigen niederlassun deutschen Kameradsch laule 561 RN sammelt wu ng. „Na, sem Motto „Kraft durch schaftssaal bunten Abee selten zwei und artistis Reicher Bei der Wunsch hören und z Rzgow oe. Durc Beim Transp scher Fleisch derart mit lebensfähig Tod des Tr ein. Hohensalz ag. Zwei bereits best Leslau Mitt fassendes F toria-Lichtsp Stadt im R demnächst theater für Turek ko. Eine Amtsbezirk fallhillsstell gerichtet un stimmung ü TH Städtische B Theater Moll 25. 4., 19.30 Verkauf. „Sa — Freitag, 16. Fr. Verkauf G Berlin, 17. Sonnabend, 12. Fr. Verkauf „ — Sonntag, 18. verkauf „Lie gasse“, 19.30 „Liebe in de Kammerspel Straße 21. Do Ur Ausverk mer lang.“ Ur Weltm- Mitternacht 19.30 Uhr H- Frühstück Sonntag, 18. Freier Verka lang.“ Karte FILM Jugendliche zugelasen. Uja-Casino 14.30, 17.15 in „Schlüter“. Terra in Erst- gericht George. rothea Weick, telefonischen Uja-Casino. Sonnabend, d um 12.30 Uhr. 9.30 und 12 U chenprogramm „Jase und U Capitol, Ziet u. 20 Uhr. Ers der Hebe H Hans Moser, In des Wochens Werktagen 12 Europa, Schi 17.15 und 20 eines Terra-F. Seine Majes von Eberhard „morchel“ m degard Greth Rolf Welh. 12 Uhr. Uja-Kinlo, 14.30, 17.15 u. Tag. „Ein W Berlin-Film v Albert Matter Rudolf Platte dem Hauptfil Faust, Adol 15, 17.30 u. 2 Musik“ de Kowa. Ge Adler, Busch Uhr „Somme Markus, Otto Fried Breuer Mai, König- 15, 17.30 und im Mai“ Viktor Staal.

Aus dem Wartheland

Die Parole Des Bauern

Am „Schwarzen Brett“ der Landesbauernschaft steht: Das Walzen der Wiesen insbesondere auf humosen und leichten Böden ist nach Abtrocknung des Grünlandes dringend zu empfehlen. Der Einsatz der Egge auf dem Grünland richtet meist mehr Schaden als Nutzen an.

Striegel und Saatgege erhalten der Sommergerste die Bodenfeuchtigkeit und vernichten das Unkraut. Gestriegelt und geeggt darf werden: 1. vor dem Auflaufen, 2. wenn das Getreide eben spitzt, 3. wenn die Saat das fünfte Blatt gebildet hat.

Lieferungsverträge für Sommererbsen und Sommererbsen können noch bis Mitte Mai abgeschlossen werden.

Für den Industriemaisanbau steht in diesem Jahre noch reichlich Saatgut zur Verfügung. Nutzt die günstigen Bedingungen aus! (Siehe Wochenblatt Nr. 14, S. 242.)

Rübenmühlen zur Feinstzerkleinerung von Zuckerrüben werden nur auf Grund erweiterter Anbaufläche und vergrößerten Schweinebestände auf Antrag den Betrieben bereitgestellt.

Ozorkow

ng. Spende für das Rote Kreuz. Zu dem einjährigen Bestehen ihrer hiesigen Zweigniederlassung hatte die Pelzwarenfabrik ihre deutschen Gefolgschaftsmitglieder zu einem Kameradschaftsabend geladen, in dessen Verlaufe 561 RM. für das Deutsche Rote Kreuz gesammelt wurden.

ng. „Na, wir werden ja sehen!“ Unter diesem Motto veranstaltete die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Sonntag im Gemeinschaftssaal in Ozorkow einen wohlgeleiteten wechsbunten Abend. Im rollenden Programm wechselten zwei Stunden lang Gesang, Tanz, Musik und künstlerische Vorführungen mit einander ab. Reicher Beifall des ausverkauften Hauses und der Wunsch, bald wieder einmal so etwas zu hören und zu sehen, lohnte die Künstlerschar.

Rzgow

oe. Durch einen Bullen tödlich verletzt. Beim Transport eines Bullen wurde ein polnischer Fleischer durch das wild gewordene Tier derart mit den Hörnern angegriffen, daß er lebensgefährliche Verletzungen davontrug; der Tod des Treibers trat bald nach dem Vorfall ein.

Hohensalza

ag. Zwei neue Lichtspielhäuser. Neben den bereits bestehenden Corso-Lichtspielen soll in Leslau Mitte Mai ein weiteres, 650 Personen fassendes Filmtheater unter dem Namen „Viktoria-Lichtspiele“ eröffnet werden. Als weitere Stadt im Regierungsbezirk Hohensalza wird demnächst Alexandrowo ein ständiges Filmtheater für 250 Personen erhalten.

Turek

ko. Eine Unfall-Hilfsstelle des DRK. Im Amtsbezirk Jeziorsko wurde eine neue Unfallhilfsstelle des Deutschen Roten Kreuzes eingerichtet und wird in diesen Tagen ihrer Bestimmung übergeben.

Muß denn unbedingt ein Vorzimmer sein?

Vorteile bei vernünftiger Handhabung / Andersgeartete Verhältnisse auf dem Lande

Die bekannten Vorzimmer bei Behörden, Dienststellen, aber auch in manchem Werk oder Großhandelsgeschäft bis hinunter zu Unternehmen kleineren Umfangs sind ein „notwendiges Übel“. Und dies in dreierlei Hinsicht. Der durch die Mauer dieses Vorzimmers vor allzu großem Andrang geschützte Behördenleiter oder Kaufmann möchte sicherlich gern auch den letzten der Wartenden vorlassen, wenn es seine Zeit zuließe, wenn er nicht wüßte, daß ein halbes Dutzend Menschen und mehr genau das gleiche, das gerade Unerfüllbare, von ihm wollten. Und jeder glaubt durch die so beliebte „persönliche Rücksprache“ doch noch etwas zu erreichen. Weiter will das Fräulein oder der betreffende Angestellte in dieser „Vorhalle der Entscheidungen“ wohl jedem Besucher vor dem Vorbringen seines Anliegen an verantwortlicher Stelle verhelfen, wenn sie nicht fortgesetzt sähen, daß der kleine Mahnspruch am Türeingang „Fasse dich kurz“ überhaupt nicht beachtet würde. Und dann stöhnen die anderen Besucher, die Stunden um Stunden warten. Damit wird dann das Vorzimmer zu einem Schreckgespenst, zu einem Wartezimmer in des Wortes schlimmster Bedeutung. Wider Willen müssen auch geduldig in solch einem Vorzimmer Harrende dessen Nützlichkeit anerkennen, denn manches läßt sich schon durch eine kurze Frage im Vorraum selbst erledigen. Andererseits sorgt diese kleine, mit Vernunft angewandte Sperre dafür, daß die Reihenfolge hübsch eingehalten wird und einer dem anderen nicht

unnötig die Zeit stiehlt. Deshalb könnte die Parole lauten: Vorzimmer, aber mit Vernunft! Doch eines schickt sich nicht für alle. Bei uns im Warthegau, in dem sich noch fremdes Volkstum befindet, hat aber das Vorzimmer noch eine besondere, eine volkspolitische Seite. Sie wurde uns bewußt, als uns ein Amtskommissar eines ausgesprochenen Umsiedlerbezirkes erklärte: „Ich brauche und ich habe auch kein Vorzimmer!“ Und das ist einleuchtend, denn die vielleicht 70 Familien neu angesetzter Deutscher will und muß er auch persönlich kennen. Wenn diese viele Kilometer von ihren entlegenen Höfen sogar zur Zeit der Bestellung hereinkommen, dann darf es für sie nicht die Sperre des Vorzimmers oder gar ein Abgewiesenwerden geben. Erscheinen sie, dann ist ihr Anliegen bestimmt dringlich. Man denke besonders an Frauen aus dem Bezirk, deren Männer auf dem Schlachtfeld blieben und nun vor ganz neue Verhältnisse gestellt sind. Sie sollten auch in jedem Vorzimmer bevorzugt behandelt werden, bzw. sollte es für sie keins geben, wie man schon erfreulich allenthalben beobachten kann. Für Polen — meist sind es Arbeitsscheue, die bis zur obersten Stelle vordringen wollen — bedarf es keiner persönlichen Aussprache, denn ihre Sachen werden kurz und sachlich vom zuständigen Mann für Polenfragen schon erledigt, der Vollmacht dazu von dem Behördenleiter hat. Also in ländlichen Verhältnissen wird es sicher auch ohne Vorzimmer gehen! Kn.

Eine Gemeindegärtnerei gilt als Vorbild

Beste Art, Obst- und Gemüsebau zu fördern / Neue Anpflanzung in der neuen Heimat

Mehr als anderswo erfordern die Verhältnisse in unserer neuen Ostheimat für die aus aller Herren Ländern zugezogenen Deutschen eine Richtschnur, ein Vorbild, das außer den verschiedenen, mit der Ansiedlung betrauten Stellen von der betreffenden Gemeinde selbst ausgehen muß. So legte die Gemeinde Jeziorsko im Tureker Kreis eine eigene Gärtnerei an, um damit wegweisend für die Bevölkerung, durchweg Umgesiedelte, zu sein. Es entstand u. a. ein großer Pflanzgarten für Obstbäume, Beerensträucher, Gemüse, der in seiner sauberen Anlage ins Auge fällt. Insgesamt ließ die Gemeinde 10000 Obstbäume anpflanzen, was bei den Siedlern freudige Nachahmung fand. Auch die Korbweidenzucht wurde durch Einsetzen von 80000 Stecklingen am Ufer der Warthe gefördert. Diese Materialbeschaffung für die Flechtereie wird es auch älteren Bewohnern ermöglichen, sich noch in Heimarbeit zu betätigen. Auch wurde nicht versäumt, 5000 Maulbeersträucher für die Seidenraupenzucht und ebenso viele Wildrosensträucher zur Gewinnung des Vitamins C anzupflanzen; beides macht sich recht gut als

Einfassung der Bürgersteige und der ausgedehnten Grünanlage vor dem Deutschen Haus, die recht schön gestaltet und auch mit Obstbäumen besetzt ist. Der Gartenbau wurde weiter durch Anlage von Schulgärten bei sämtlichen fünf Schulen des Amtes untermauert. Zur Bodenverbesserung wurden umfangreiche Ackerdränagen, deren geplante Gesamtfläche 1448 ha beträgt, großenteils durchgeführt und Vorflutgräben in einer Länge von 19,5 km geschaffen. Auch für dies Gebiet brachten Bessarabiendeutsche den Maisanbau in die neue Heimat mit. Im benachbarten Amtsbezirk Groszcanow wurde insbesondere auch der Zuckerrübenanbau vorangebracht. Neu angelegt wurden hier erstmals Spargelzuchten, und zwar auf Gemeindegelände wie auf dem des Gutsgebietes Sulnow. Im Zusammenhang mit der Anpflanzung von Obst- und Beerenkulturen ist eine Ervägung von Interesse, die dahin geht, die schon viele Jahre stillliegende Zuckerfabrik in Ciecle als Konfitürenfabrik einzurichten, die eine Rübenbahn zum Bahnhof Blaschki (Schwarzau, Kreis Kalisch) hat. Kn.

Verwaltung zusammengelegt

oe. Mit Wirkung vom 1. April 1943 wurde der Amtsbezirk Schadek-Stadt mit dem gleichnamigen Amtsbezirk Land verwaltungsmäßig zusammengelegt, was eine Verwaltungsvereinfachung bedeutet; insbesondere fällt durch diese Zusammenfassung die getrennte Kassenführung der beiden Bezirke weg, ganz abgesehen davon, daß andere Arbeiten durch die offizielle Vereinigung von Stadt und Land zu einem Ganzen erspart werden. Amtskommissar Bräse verwaltete den Amtsbezirk Stadt und Land bisher schon in Personalunion, was auch weiterhin nach dieser Neuordnung der Fall ist. Diese ist wegen des allgemeinen, durch die Kriegsverhältnisse gegebenen Personalmangels nur zu begrüßen.

Schadek

oe. Vergrößerung des Stadtwaldes. Der hiesige rund 1200 Morgen große Stadtwald wird durch Aufforstung weiter vergrößert; es wurden bereits 15000 Kiefernplanzen gesetzt. Die Gemeinde hat übriges eine Baumschule angelegt, um das nötige Pflanzgut für die Aufforstung und für die Bepflanzung ihrer Anlagen nun selbst bodenständig zu gewinnen. So wurden erst kürzlich an dem vor drei Jahren geschaffenen Schmuckplatz am Stadtauegang, der wie ein kleiner Stadtpark wirkt, zahlreiche Bäume und Sträucher neu angepflanzt.

oe. Neuer Schulhof. Durch Niederlegung häßlich wirkender Nebengebäude auf dem Gelände der Volksschule aus der polnischen Zeit wurde ein schöner, ansprechender Schulplatz geschaffen und an den Seiten mit Wildrosen bepflanzt. Die Wirtschaftsgebäude zum Schulhaus werden später neu errichtet.

Leslau

lj. Polnischer Schlingensteller wandert ins Straflager. Der Pole Johann Wulfowski aus Leslau stellte vom Sommer 1942 bis Februar 1943 im Staatsforst Leslau in erheblicher Anzahl Schlingen und fing darin nachweisbar zwei Rehe, zwei Füchse und einen Hasen, die er zu Hause verspelste. Er wurde vom Sondergericht Leslau wegen Wilddieberei und Kriegswirtschaftsverbrechens zu sechs Jahren Straflager verurteilt. Die Strafe mußte schwer sein, weil diese Art der Wilddieberei nicht nur eine gemeine Tierquälerei ist, sondern auch die Ernährungswirtschaft zu beeinträchtigen vermag, da das erlegte Wild der Beschlagnahme unterliegt und der Allgemeinnahrung nutzbar gemacht wird.

Brudzew (Kreis Turek)

Der Städtische Chor Turek mit seiner Kammermusikgruppe unter Leitung von Werner Berg (Turek) gab im Deutschen Haus in Brudzew einen Konzertabend mit Gesangsvorträgen. Das fein zusammengestellte und sehr gut zum Vortrag geübte Programm, wurde den Volksgenossen zu einem köstlichen Erlebnis. Der durch den Amtskommissar und den Ortsgruppenleiter ausgesprochene Dank an die Tureker Gäste kam aus aller Herzen. Der Wunsch, selbst zu singen oder zu musizieren, ist vielfach geweckt worden. Möge daraus ein lebendiges eigenes Kulturleben in der Gemeinde erwachsen!

THEATER

Städtische Bühnen.
Theater Moltkestraße. Donnerstag, 15. 4., 19.30 Uhr D-Miete Freier Verkauf, „Salson in Salzburg“.
— Freitag, 16. 4., 19.30 Uhr E-Miete Fr. Verkauf Gastspiel Mario Lerch, Berlin „Die lustige Witwe“.
— Sonnabend, 17. 4., 20 Uhr G-Miete Fr. Verkauf, „Salson in Salzburg“.
— Sonntag, 18. 4., 14 Uhr KdF 6 Ausverkauf „Liebe in der Lerchenkassette“, 19.30 Uhr Freier Verkauf „Liebe in der Lerchenkassette“.
Kammerspiele, General-Litzmannstraße 21. Donnerstag, 15. 4., 19.30 Uhr Ausverkauf „Einen Sommer lang“.
— Freitag, 16. 4., 19.30 Uhr Wehrm.-Vorst. „Frühstück um Mitternacht“.
— Sonnabend, 17. 4., 19.30 Uhr H-Miete Freier Verkauf „Frühstück um Mitternacht“.
— Sonntag, 18. 4., 19.30 Uhr E-Miete Freier Verkauf „Einen Sommer lang“. Karten vom 1. 4. gültig.

FILM THEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr „Andreas Schlüter“.
— Ein Spitzenfilm der Terra in Erstaufführung, mit Heinrich George, Olga Tschekowa, Dorothea Wieck, Theodor Loos. Keine telefonischen Vorbestellungen.
Ufa-Casino. Freitag, den 16. 4., Sonnabend, d. 17. 4., Montag, d. 19. 4. um 12.30 Uhr Sonntag, d. 18. 4. um 9.30 und 12 Uhr: Das große Märchenprogramm „Rumpelstilzchen“, „Hase und Igel“ usw.
Capitol, Zietzenstraße 41. 15. 17.45 und 20 Uhr. Erstaufführung. „Einmal die liebe Hergott sein“ mit Hans Moser, Irene Meyendorff. Neueste Wochenschau. Vorverkauf an Werktagen 12 Uhr.
Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung eines Terra-Films nach der Komödie „Seine Majestät Gustav Krause“ von Eberhard Fobrerster „Der Senlorchel“ mit Otto Wernicke, Hildegard Grethe, Werner Fütterer und Rolf Weh. Vorverkauf werktags 12 Uhr.
Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Heute letzter Tag. „Ein Walzer mit Dir“.
— Ein Berlin-Film mit Lilli Waldmüller, Albert Matternstock, Grethe Weiser, Rudolf Platte. Wochenschau nach dem Hauptfilm.
Palast, Adolf-Hitler-Straße 10b. 15. 17.30 u. 20 Uhr „Wir machen Musik“ mit Ilse Werner, Viktor de Kowa, Georg Thomalla u. a.
Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 u. 20 Uhr „Sommerlebe“ mit Winnie Markus, Otto Wilhelm Fischer, Siegfried Breuer u. a.
Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr „Eine Nacht im Mai“ mit Marika Röck und Viktor Staal.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17.30 u. 20.30 Uhr „Die heimliche Gräfin“ nach dem Roman von Hugo Maria Kritz mit Marthe Harrell, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger u. a. Kartenverkauf ab 13.30 Uhr.
Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17.00 und 19.30 Uhr „Ball — Kleinod der Südeee“.
Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr „Am seidenen Faden“.
Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr „Weiße Flieder“ mit Hannelore Schroth, Hans Holt u. a.
Palladium, Böhmisches Linie 10. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr „Die Julika“ mit Paula Wessely, Atilia Hörbiger.
Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr „Hab mich lieb“ mit Marika Röck, Viktor Staal.
Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr 1) Vom Elise befreit, 2) Tanz und Akrobatik, 3) Europa-Magazin 114, 4) Sonderbericht 605, 5) Neueste Wochenschau.
Fabiance — Capitol. 17.15 (für Polen), 20 Uhr (für Deutsche) „Rheinische Brautfahrt“ mit Leo Peukert, Jupp Hussela, Lucie Englisch, Irmingard Schreier.
Zdunska Wola, Lichtspielhaus wochentags um 17 und 19.30 Uhr „Nanette“.
Kutno, Ostlandtheater. Beginn wochentags 17 u. 20 Uhr „Nanon“.
Löwenstadt, Filmtheater. Am 15. 4. um 17 u. 20 Uhr „Bel am“.

DAF-ANZEIGEN

Sportamt
NSG. „Kraft durch Freude“.
Gefolgschaftsmitglieder, die am 18. am Schwimmfest teilnehmen sowie sämtliche Sportwartianen und Sportwarte, Sportbesprechung Freitag, 16. 4., um 19 Uhr, Kleiner Saal, Volkshausstätte, Meisterhausstraße 94.
NSG. „Kraft durch Freude“.
Eintrittskarten für das Schwimmfest der Betriebe am 18. 4. um 16 Uhr sind nur beim Sportamt, „KdF“, König-Heinrich-Straße 33, Fernruf 178-98, zu haben. Sitzplatz 75 Rpl., Sitzplatz 1,50 RM.
OFFENE STELLEN
Bücherrevisor, der die Überwachung der Büroarbeiten übernimmt, evtl. durch eigenes Personal ausführen läßt. Angebote unter 8515 an die L.Z. erbeten.
Erfahrener Kaufmann für die Betreuung unserer Zweigniederlassung sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 8754 L.Z.
Deutsche Kontoristin, mit allen Büroarbeiten vertraut, Stenografie und Schreibmaschine, für kaufm. Büro sofort gesucht. Ang. mit Unterlagen u. 8753 L.Z.
Kontoristin für die Lohnbuchhaltung und sonst. kaufm. Arbeiten, mit Kenntnissen in Kurzschrift und Schreibmaschine, möglichst mit polnischen Sprachkenntnissen, für sofort oder später gesucht. Knudsen & Co., G. m. b. H., Landmaschinenfabrik, Litzmannstadt, Meisterhausstr. 40.

Direktionssekretärin sucht Komfortzimmer, evtl. jetzt oder später. Angebote erbeten unter 811 an die Ostland Anzeigenverwaltung, Kd., Litzmannstadt C 2, Postfach 221.
Für Direktor eines Industriewerkes in Litzmannstadt wird gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit Bad gesucht. Angebote unter 8521 an L.Z. erbeten.
Ehepaar aus Dresden sucht gut möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit, Betreuung von Kind oder kranker Person wird evtl. übernommen. Angebote u. 8533 an L.Z.
Industriewerk in Litzmannstadt sucht für deutsche leitende Gefolgschaftsmitglieder laufend gut möbliertes Zimmer. Angebote unter 8522 an L.Z.
Möbl. Zimmer für 1 Monat (Mai) Nähe Friederichstraße gesucht. Angebote unter 8538 an L.Z. erbeten.
Ingenieur, solide, sucht dringend möbliertes Zimmer in gutem Hause mit Bequemlichkeiten, Kompf. Bett, Schrank u. weitere Möbel können gestellt werden. Angebote unter A 1873 L.Z.
Gut möbl. Zimmer mit Bad, mögl. Straßenseite, Nähe der Hermann-Göring-Str. sofort gesucht. Angebote unter 8417 an die L.Z. erbeten.
Kellner, ich suche sofort in Kalisch gut möbliertes Zimmer. Eilanangebote an Postfach 147 in Kalisch.
Reichsb., insp., sucht baldmöglichst gut möbl. Zimmer in deutsches Haus, mögl. Nähe Ostbhf. Angebote u. 8537 an die L.Z. erbeten.

WOHNUNGSTAUSCH

Sonntag 3-Zimmer-Wohnung ohne Bad gegen 4-Zimmer-Wohnung Nähe Wasserring, zu tauschen gesucht. Angebote unter 8757 an L.Z.
Litzmannstadt — Breslau. Biete in Litzmannstadt eine 2-4-Zimmer-Wohnung, Küche, Gas, Bad, Elektr., abgeschlossen; suche in Breslau eine 2-Zimmer-Wohnung, helle Küche, Bad, Elektr. u. Gas. Angebote unter 8546 an L.Z.
Tausche 2-Zimmer-Wohnung, Neubau, mit allen Bequemlichkeiten, gegen gleichw. 3-4-Zimmer-Wohnung. Erwünscht Schlageterstraße. Zu erfragen Schlageterstr. 81, mech. Werkstat., Ruf 141-06.
Hamburg — Litzmannstadt oder Posen. Biete 4 1/2-Zimmer-Wohnung mit Bad Nähe Stadtbahn; suche 3-4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter 8531 an L.Z.

VERKAUFE

Ostpreussische Zuchtrinder, tragende Säuen und Zuchtschafe zu verkaufen im Stall der Viehgroßhandlung E. Kühn, Fabiance, Schlauchholstraße 15.
Obstbäume verkauft Wroblewski, Grazer Straße 160.
Dynamische Lautsprecher von Philips, 50- und 60-, zu verkaufen. Ausschließlich von 10-12 u. 14-16 Schlageterstraße 97, W. 17.
Verkaufe einen Wurf Deutscher Schäferhunde, schwarz-weiß 6 Wochen alt, Preis 50 und 70 RM. Schäfermeister Max Ostrowski in Roswoschin bei Löwenstadt, Fernruf 129-90.
KAUFGESUCHE
Einspänner-Rollwagen, federiert, wohnlich gummibereit, zu kaufen gesucht. Fritz Hermann, Hohensalzaer Straße 10, Fernruf 129-90.
Suche zu kaufen einen gebrauchten Gartenschirm, evtl. mit Sessel. Angebote u. Fernruf-Nr. 185-17 von 9 bis 16 Uhr.

MIETGESUCHE

Möbliertes Zimmer von solidem Herrn gesucht. Fernruf 254-20, App. 11.

Dialon-Kinder-Puder

allein der Pflege unserer Kleinsten vorbehalten.
Fabrik pharmazeutischer Präparate
Karl Engelhard, Frankfurt a. M.

Bilder

Führerbilder, Oelgemälde bekannter Maler, Aquarelle usw., in guter Auswahl bei
E. B. Wallner
Bilderleistenwerkstatt
Litzmannstadt, Buschlinie 132 (Ecke Ostlandstr.) Ruf 245-95.

Reparaturen

VON
Gummiüberschuhen
Nachstehend aufgeführte Geschäfte in Litzmannstadt nehmen ab sofort Aufträge über Reparaturen von Gummiüberschuhen aller Art sowie Berufsstiefeln entgegen.
Gummiwerke Wartheland, Aktiengesellschaft, Einzelhandelsgeschäft, Adolf-Hitler-Straße 65
Johannes Schwalm, Adolf-Hitler-Straße 121
Schuhgeschäft „Leo“, Adolf-Hitler-Straße 56.

Das wichtigste beim „Garantolan“ ist: Jede Menge kann zu jeder Zeit dazugelegt oder entnommen werden! Darum: Wenn erhebliche Zustellungen erfolgen, immer einige Eier in
Garantol
legen, später freuen Sie sich über Ihren kleinen Vorrat!
Garantol konserviert Eier über 1 Jahr!
Garantol konserviert Eier über 1 Jahr!

FAMILIENANZEIGEN

HEIDE INGEBORG. Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an: Ulz. Oskar Scheffel und Frau, Ingeborg, z. Städtische Frauenklinik, Litzmannstadt, Hauländer Straße 22, W. 5, den 13. April 1943.

27. 3. 1943 HANS-ULRICH. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden Jungen, geben bekannt: Eduard Schmidt, 44-Hauptsturmführer und Kriminalkommissar, und Frau, Danika Heine, geb. Schneider, Kutno (Wartheland), Graf-Spee-Straße 1.

Ihre Vermählung geben bekannt: Oberleut. FRITZ RÖDGER, z. Z. Urlaub, und Frau, MARTHA, geb. Bartsch, Litzmannstadt, den 15. 4. 1943.

Ihre stattgefundene Vermählung geben bekannt: Dipl.-Ing. KURT REISS und Frau, ELISABETH, geb. Wallberg, Danzig-Langfuhr, Hildebrandweg 21, den 10. 4. 1943.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken auf diesem Wege herzlich: Bruno Kroll und Frau, Erika Kroll, geb. Obermann.

Für die zahlreichen Glückwünsche Blumen u. Geschenke anlässlich unserer Kriegstraumung danken herzlich: Oberleut. Alexander Fuß und Frau Elfriede, geb. Flabich.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren verbindlichsten Dank. Heinz Kirchner und Frau Ada Ursula, geb. Brendler.

Hart und schwer traf uns die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treusorgender Gatte, guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der Gatte

Artur Reimann im blühenden Alter von 28 Jahren am 7. 12. 1942 in den schweren Kämpfen am Don den Heldentod starb. Er gab sein Leben für Führer und Großdeutsches Land.

In tiefem Schmerz: Die Gattin Gertrud Reimann, geb. Henschke, die Mutter, fünf Schwestern, drei Brüder (zwei z. Z. im Felde), die Schwiegermutter, Schwägerinnen, Schwager und alle Verwandten.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, guter Sohn, Bruder u. Neffe, der Gattungsbrüder

Walter Kreter im blühenden Alter von 20 Jahren im Kaukasus bei Krasnodar am 7. 2. 1943 den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: Die Eltern, Lotte, Erika und Tamara als Schwestern, Herbert als Brüderchen und alle Verwandten und Bekannten.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, erhielten wir die für uns noch immer unglückliche Nachricht, daß unser einziger innigstgeliebter Sohn und Bruder, der

Kriegsrettlings, Oberstleutnant Josef Widera im Alter von 19 1/2 Jahren am 10. 3. 1943 im Osten den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: Die Mutter Maria Widera, geb. Maluschok, zwei Schwestern, Schwager, z. Z. bei der Wehrmacht, drei Nichten, Neffe, Braut und Schwiegereltern.

Litzmannstadt (Wiskitno), Rauchschaalweg 30.

Hoffend auf ein Wiedersehen, erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergessener Mann, der Grenadier

Eduard Freltag aus Neudorf, Kreis Lutzk (Wolhynien), im blühenden Alter von kaum 34 Jahren sein junges Leben am 4. 3. 1943 für Führer, Volk und Vaterland im Osten gelassen hat. In tiefer Trauer:

Die Gattin Alma Freltag, geb. Luttmann, Töchterchen Irma, Eltern, eine Schwester, zwei Brüder, einer z. Z. Matrose, Schwiegereltern, drei Schwägerinnen, drei Nichten, Neffe, Braut und alle Verwandten.

Nabwisdorf, Kr. Wellingnen.

Unerwartet und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber jüngster Sohn und Bruder, der Kriegstrettlings

44-Schütze Rudolf Wiedmann geb. am 16. 5. 1918, Rückwanderer aus Rosenfeld (Bessarabien), am 27. März 1943 in einem Reservelazarett verstorben ist. Er starb getreu seinem Eid für Führer, Volk und Vaterland und ruht auf dem Heldentodfriedhof in Ostrowo.

In tiefer Trauer: Johann Wiedmann und Frau Ida, geb. Vetter, als Eltern, Bruder Hugo, Schwestern Erna u. Walli, Schwägerin Elia nebst Nichten Selma und Elvira, Neffe Edwin und alle Verwandten.

Groß-Hochkirch (Kreis Ostrowo).

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser liebster geliebter Sohn, der

Gatte Roman Hugo Lange im blühenden Alter von 29 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten am 9. März 1943 für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

In tiefer, stolzer Trauer: Die Eltern Gottfried und Wanda Lange, zwei Brüder und eine Schwester, ein Schwager und eine Schwägerin, Verwandte und Bekannte.

Romanow, Gem. Alexandrow-Land, Kr. Litzmannstadt.

Nach kurzem Wiedersehen erhielten wir die für uns so schmerzliche und nie vergessende Nachricht, daß mein geliebter Mann, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Gatte

Befreite Eduard Lerch, Inhaber des EK 2, des Winter- und Verwundtenabzeichens, Rückwanderer aus Lemberg, im Alter von 26 Jahren am 20. 3. 1943 am Ladogasee sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gab.

In tiefem Schmerz: Die Gattin Hildegard Lerch, geb. Unse, ein Bruder, vier Schwestern, Schwiegermutter, drei Schwägerinnen und alle anderen Verwandten.

Litzmannstadt, Scharnhorststr. 18.

Unerwartet hart u. schwer traf uns alle die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, der Gatte

Adolf Werner im Alter von 31 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland am 22. 2. 1943 in den harten Abwehrkämpfen an der Ostfront den Heldentod fand.

In tiefer Trauer: Marie Werner als Mutter, Geschwister (2 Brüder im Felde), Schwager u. alle Anverwandten.

Wefun, den 3. April 1943.

Nach Gottes Ratschluss verschied unerwartet am 14. April 1943 meine innigstgeliebte Frau, liebe Mutter, herzensgute Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Ellsabeth Hardt geb. Tespe im Alter von 44 Jahren. In unsagbarem Schmerz: Die Hinterbliebenen.

Die Beisetzung der Entschlafenen findet am 16. April a. c. um 17 Uhr von der Kapelle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 13. 4. 1943 um 6 Uhr früh unser guter, über alles geliebter Bruder, Onkel, Neffe und Vetter, der

Pg. Richard Hartwecker Oberfeldscher im Alter von 50 Jahren. Die Beerdigung findet am 16. 4. 1943 um 15 Uhr vom Trauerhause, Banführerstraße 28, aus auf dem Ostfriedhof, Sulzfelder Straße, statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 10. 4. 1943 verschied plötzlich unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Dorothea Schüller geb. Schüller im Alter von 80 Jahren. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am 17. 4. 1943 um 16 Uhr in Breslau statt.

Im Namen der Hinterbliebenen: Der Sohn Alfred Jacobs, die Tochter Erika Jürgenberg, geb. Jacobs.

Nach langem Leiden verschied am 14. 4. 1943 unsere liebe Mutter und Großmutter

Josefine Jakobowski geb. Schriber im Alter von 80 Jahren. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Freitag, den 16. 4. 1943, um 18 Uhr vom Trauerhause, Konstantynow, Schillerstraße 19, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres Lieben

Christian Friedrich Hausch sprechen wir allen, die ihm das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben sowie für die tröstlichen Worte aus Grabe, allen Kranz- und Blumenspenden unseren tiefempfundenen Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

„Leistungserfüllungswerk“ Im Leistungserfüllungswerk (Berufserziehungswerk) der Deutschen Arbeitsfront, Meisterhausstraße 47, zwischen Spinnlinde und Danziger Straße sind nachstehende Lehrgemeinschaften in Vorbereitung: Für den Kaufmann: Warenkunde Textil für den Einzelhandel, Verkaufskunde für Lebensmittel, Textil, Schwarzwaren usw. Dauer: 15 Doppelstunden. Gebühr: 5 RM. Buchführung: Buchführung I. Stufe bis zur Buchungssicherheit. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Buchführung II. Stufe bis zur Abschlussprüfung. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Buchführung III. Stufe bis zur Bilanzierung. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Folgende Sonderlehrgemeinschaften werden durchgeführt: Selbstkostenrechnung, Herstellkosten, Abrechnungsbogen, Statistik und Kontenplan. Dauer: 5 Abende. Gebühr: 2 RM. Voraussetzung: Beherrschung der Buchführung. Der Rechenschaftsleiter für den Kaufmann: Das Wesen des Rechenschaftsleiters. Übungen im Einstellen und Ablesen von Zahlen auf der gesamten Hauptkassa. Dauer: 5 Abende. Gebühr: 2,50 RM. Registrieren und Kartellwesen mit eingehender Bearbeitung des Abgabeverfahrens, des alphabetischen Ablesens usw. Dauer: 10 Abende. Gebühr: 4 RM. Telefonisten: In dieser Lehrgemeinschaft wird auch die Beschäftigung des Fernsprechnetzes vorgenommen. Dauer: 4 Abende. Gebühr: 2 RM. Formularwesen: Hierbei werden die Formulare der Post, Bahn, Bank und Gericht besprochen und deren Ausfüllung geübt. Dauer: 4 Abende. Gebühr: 2 RM. Durchschreibebuchführung. Dauer: 12 Abende. Gebühr: 5 RM. Stenografie: Stufe I und II bis zu einer Schreibgeschwindigkeit von 80 Silben. Dauer: je Stufe: 20 Abende. Gebühr: je Stufe: 7 RM. Stufe II bis zu einer Schreibgeschwindigkeit von 100 Silben. Dauer: 20 Abende.

Gebühr: 7 RM. Anschließend an diese Stenografie-Lehrgemeinschaften ist den Mitgliedern der Deutschen Stenografen-Gesellschaft Gelegenheit gegeben, an Übungsabenden die Leistungen zu steigern. Maschinen schreiben: 10-Finger-Blindschreibsystem. Nach der I. Stufe: Besondere der Grundgriffe. Dauer: 20 Doppelstunden. Gebühr: 8 RM. II. Stufe: Vervollständigung der Fertigkeit. Dauer: 20 Doppelstunden. Gebühr: 8 RM. Den Teilnehmern ist auch Gelegenheit gegeben, die Schreibmaschinen-Lehrjahre in den Vor- und frühen Nachmittagsstunden zu belegen. Die deutsche Sprache in Wort und Schrift für den Beruf: I. Stufe für Anfänger. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. II. Stufe für Fortgeschrittene. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. III. Stufe für Fortgeschrittene. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Stufe II Prozent- und Zinsrechnung: Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Stufe III Sicherheit in Prozent-, Zins- und Diskontrechnung. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Betriebswirtschaftslehre: Der kaufmännische Betrieb, Formen und Arten, die Bewegungen im Betrieb, „Platter“ und gewöhnlicher Verlauf von Warengeschäften. Dauer: 4 Abende. Gebühr: 2 RM. Das Steuerrecht: Lohnsteuer, Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Vermögenssteuer, Gewerbesteuer, Körperschaftsteuer usw. Dauer: 12 Abende. Gebühr: 5 RM. Kassenbuchführung: Dauer: 20 Abende. Gebühr: 3,50 RM. Technische Lehrgemeinschaften: Technisches Zeichnen (auch für Frauen). I. Stufe für Anfänger (Maltalet ist nicht erforderlich). Dauer: 24 Abende. Gebühr: 8 RM. II. Stufe. Dauer: 24 Abende. III. Stufe. Dauer: 24 Abende. Voraussetzung: Beherrschung der Grundrechnungsarten. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Bindungslehre für den Weber und Fachzeichnen: Grundbindungen, Leinwandbindungen, Körperbindungen, Atlasbindungen usw. Voraussetzung: Beherrschung der Grundrechnungsarten. Dauer: 40 Abende. Gebühr: 5 RM. Sämtliche Lehrgemeinschaften können von Männern als auch von Frauen besucht werden. Die Anmeldungen müssen persönlich im Leistungserfüllungswerk vorgenommen werden. Fernschriftliche Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Dienststunden: Montag um Donnerstag von 8-12 und 14-18 Uhr, Dienstag und Freitag von 8-12 und 14-17,30 Uhr.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau - Landesernährungsamt Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland! Beiriff: Verteilung von Eiern. Auf den rechtzeitig abgegebenen Bestellschein 48 der Eierkarten des Reichsgaus Wartheland werden in der Zeit vom 19. 4. bis 30. 4. 1943 6 Stück Eier abgegeben. Die Abgabe erfolgt auf die Abschnitte a, b und c. Posen, den 12. April 1943. Der Reichsstatthalter im Warthegau - Landesernährungsamt, Abt. B.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt: Nr. 144/43. Lebensmittelkartenausgabe für den 49./50. Versorgungsabschnitt für die Zeit vom 3. 5. bis 27. 6. 1943.

1. Ausgabe für deutsche Bezugsberechtigte und gleichgestellte nicht polnische Minderheiten. Die Lebensmittelkarten für den 49./50. Versorgungsabschnitt werden für die deutschen Bezugsberechtigten und die gleichgestellten nicht polnischen Minderheiten wieder durch die Beauftragten der Partei in die Wohnungen gebracht. Die Bezugsberechtigten werden gebeten, die Karten Donnerstag, den 22. und Freitag, den 23. 4. in ihren Wohnungen von den Beauftragten der Partei in Empfang zu nehmen.

Alle Bezugsberechtigten, die ihre Lebensmittelkarten von den Beauftragten der Partei in ihren Wohnungen nicht empfangen, erhalten ihre Karten erst ab Donnerstag, den 29. 4., auf der zuständigen Bezirksstelle ausgeteilt. Die Bezugsberechtigten werden im eigenen Interesse gebeten, die Karten pünktlich abzurufen, damit Unannehmlichkeiten vermieden werden.

Wegen der Vorbereitungen für die Ausgabe der Lebensmittelkarten werden die Bezirksstellen für die Ausgabe der Lebensmittelkarten von Montag, den 21. 4., bis einschließlich Sonntag, den 24. 4., geschlossen. Nur für dringende Fälle in Reise- und Gaststättenmärkten ist in der gleichen Zeit ein verkürzter Publikumsverkehr. Die Bevölkerung wird deshalb gebeten, dafür Verständnis zu haben und im Interesse eines reibungslosen Ablaufes der späteren Kartenausgabe die Bezirksstellen an den genannten Tagen nur in den dringenden Fällen aufzusuchen.

Die Angehörigen des polnischen Volkstums erhalten ihre Lebensmittelkarten von der zuständigen Bezirksstelle. Die Karten werden nur gegen Vorlage des Haushaltsausweises und der polizeilichen Anmeldung ausgeben. An nicht volljährige Kinder und an beauftragte Personen werden Lebensmittelkarten nicht ausgeteilt. Nur der Haushaltsvorstand oder dessen Ehefrau kann die Karten in Empfang nehmen. Die abholenden Personen müssen außer dem Haushaltsausweis einen persönlichen Ausweis bei sich haben.

Die Karten werden nach folgender Buchstabenfolge ausgeteilt: N-5, N-4, N-3, N-2, N-1, O-1, O-2, O-3, O-4, O-5, O-6, O-7, O-8, O-9, O-10, O-11, O-12, O-13, O-14, O-15, O-16, O-17, O-18, O-19, O-20, O-21, O-22, O-23, O-24, O-25, O-26, O-27, O-28, O-29, O-30, O-31, O-32, O-33, O-34, O-35, O-36, O-37, O-38, O-39, O-40, O-41, O-42, O-43, O-44, O-45, O-46, O-47, O-48, O-49, O-50, O-51, O-52, O-53, O-54, O-55, O-56, O-57, O-58, O-59, O-60, O-61, O-62, O-63, O-64, O-65, O-66, O-67, O-68, O-69, O-70, O-71, O-72, O-73, O-74, O-75, O-76, O-77, O-78, O-79, O-80, O-81, O-82, O-83, O-84, O-85, O-86, O-87, O-88, O-89, O-90, O-91, O-92, O-93, O-94, O-95, O-96, O-97, O-98, O-99, O-100, O-101, O-102, O-103, O-104, O-105, O-106, O-107, O-108, O-109, O-110, O-111, O-112, O-113, O-114, O-115, O-116, O-117, O-118, O-119, O-120, O-121, O-122, O-123, O-124, O-125, O-126, O-127, O-128, O-129, O-130, O-131, O-132, O-133, O-134, O-135, O-136, O-137, O-138, O-139, O-140, O-141, O-142, O-143, O-144, O-145, O-146, O-147, O-148, O-149, O-150, O-151, O-152, O-153, O-154, O-155, O-156, O-157, O-158, O-159, O-160, O-161, O-162, O-163, O-164, O-165, O-166, O-167, O-168, O-169, O-170, O-171, O-172, O-173, O-174, O-175, O-176, O-177, O-178, O-179, O-180, O-181, O-182, O-183, O-184, O-185, O-186, O-187, O-188, O-189, O-190, O-191, O-192, O-193, O-194, O-195, O-196, O-197, O-198, O-199, O-200, O-201, O-202, O-203, O-204, O-205, O-206, O-207, O-208, O-209, O-210, O-211, O-212, O-213, O-214, O-215, O-216, O-217, O-218, O-219, O-220, O-221, O-222, O-223, O-224, O-225, O-226, O-227, O-228, O-229, O-230, O-231, O-232, O-233, O-234, O-235, O-236, O-237, O-238, O-239, O-240, O-241, O-242, O-243, O-244, O-245, O-246, O-247, O-248, O-249, O-250, O-251, O-252, O-253, O-254, O-255, O-256, O-257, O-258, O-259, O-260, O-261, O-262, O-263, O-264, O-265, O-266, O-267, O-268, O-269, O-270, O-271, O-272, O-273, O-274, O-275, O-276, O-277, O-278, O-279, O-280, O-281, O-282, O-283, O-284, O-285, O-286, O-287, O-288, O-289, O-290, O-291, O-292, O-293, O-294, O-295, O-296, O-297, O-298, O-299, O-300, O-301, O-302, O-303, O-304, O-305, O-306, O-307, O-308, O-309, O-310, O-311, O-312, O-313, O-314, O-315, O-316, O-317, O-318, O-319, O-320, O-321, O-322, O-323, O-324, O-325, O-326, O-327, O-328, O-329, O-330, O-331, O-332, O-333, O-334, O-335, O-336, O-337, O-338, O-339, O-340, O-341, O-342, O-343, O-344, O-345, O-346, O-347, O-348, O-349, O-350, O-351, O-352, O-353, O-354, O-355, O-356, O-357, O-358, O-359, O-360, O-361, O-362, O-363, O-364, O-365, O-366, O-367, O-368, O-369, O-370, O-371, O-372, O-373, O-374, O-375, O-376, O-377, O-378, O-379, O-380, O-381, O-382, O-383, O-384, O-385, O-386, O-387, O-388, O-389, O-390, O-391, O-392, O-393, O-394, O-395, O-396, O-397, O-398, O-399, O-400, O-401, O-402, O-403, O-404, O-405, O-406, O-407, O-408, O-409, O-410, O-411, O-412, O-413, O-414, O-415, O-416, O-417, O-418, O-419, O-420, O-421, O-422, O-423, O-424, O-425, O-426, O-427, O-428, O-429, O-430, O-431, O-432, O-433, O-434, O-435, O-436, O-437, O-438, O-439, O-440, O-441, O-442, O-443, O-444, O-445, O-446, O-447, O-448, O-449, O-450, O-451, O-452, O-453, O-454, O-455, O-456, O-457, O-458, O-459, O-460, O-461, O-462, O-463, O-464, O-465, O-466, O-467, O-468, O-469, O-470, O-471, O-472, O-473, O-474, O-475, O-476, O-477, O-478, O-479, O-480, O-481, O-482, O-483, O-484, O-485, O-486, O-487, O-488, O-489, O-490, O-491, O-492, O-493, O-494, O-495, O-496, O-497, O-498, O-499, O-500, O-501, O-502, O-503, O-504, O-505, O-506, O-507, O-508, O-509, O-510, O-511, O-512, O-513, O-514, O-515, O-516, O-517, O-518, O-519, O-520, O-521, O-522, O-523, O-524, O-525, O-526, O-527, O-528, O-529, O-530, O-531, O-532, O-533, O-534, O-535, O-536, O-537, O-538, O-539, O-540, O-541, O-542, O-543, O-544, O-545, O-546, O-547, O-548, O-549, O-550, O-551, O-552, O-553, O-554, O-555, O-556, O-557, O-558, O-559, O-560, O-561, O-562, O-563, O-564, O-565, O-566, O-567, O-568, O-569, O-570, O-571, O-572, O-573, O-574, O-575, O-576, O-577, O-578, O-579, O-580, O-581, O-582, O-583, O-584, O-585, O-586, O-587, O-588, O-589, O-590, O-591, O-592, O-593, O-594, O-595, O-596, O-597, O-598, O-599, O-600, O-601, O-602, O-603, O-604, O-605, O-606, O-607, O-608, O-609, O-610, O-611, O-612, O-613, O-614, O-615, O-616, O-617, O-618, O-619, O-620, O-621, O-622, O-623, O-624, O-625, O-626, O-627, O-628, O-629, O-630, O-631, O-632, O-633, O-634, O-635, O-636, O-637, O-638, O-639, O-640, O-641, O-642, O-643, O-644, O-645, O-646, O-647, O-648, O-649, O-650, O-651, O-652, O-653, O-654, O-655, O-656, O-657, O-658, O-659, O-660, O-661, O-662, O-663, O-664, O-665, O-666, O-667, O-668, O-669, O-670, O-671, O-672, O-673, O-674, O-675, O-676, O-677, O-678, O-679, O-680, O-681, O-682, O-683, O-684, O-685, O-686, O-687, O-688, O-689, O-690, O-691, O-692, O-693, O-694, O-695, O-696, O-697, O-698, O-699, O-700, O-701, O-702, O-703, O-704, O-705, O-706, O-707, O-708, O-709, O-710, O-711, O-712, O-713, O-714, O-715, O-716, O-717, O-718, O-719, O-720, O-721, O-722, O-723, O-724, O-725, O-726, O-727, O-728, O-729, O-730, O-731, O-732, O-733, O-734, O-735, O-736, O-737, O-738, O-739, O-740, O-741, O-742, O-743, O-744, O-745, O-746, O-747, O-748, O-749, O-750, O-751, O-752, O-753, O-754, O-755, O-756, O-757, O-758, O-759, O-760, O-761, O-762, O-763, O-764, O-765, O-766, O-767, O-768, O-769, O-770, O-771, O-772, O-773, O-774, O-775, O-776, O-777, O-778, O-779, O-780, O-781, O-782, O-783, O-784, O-785, O-786, O-787, O-788, O-789, O-790, O-791, O-792, O-793, O-794, O-795, O-796, O-797, O-798, O-799, O-800, O-801, O-802, O-803, O-804, O-805, O-806, O-807, O-808, O-809, O-810, O-811, O-812, O-813, O-814, O-815, O-816, O-817, O-818, O-819, O-820, O-821, O-822, O-823, O-824, O-825, O-826, O-827, O-828, O-829, O-830, O-831, O-832, O-833, O-834, O-835, O-836, O-837, O-838, O-839, O-840, O-841, O-842, O-843, O-844, O-845, O-846, O-847, O-848, O-849, O-850, O-851, O-852, O-853, O-854, O-855, O-856, O-857, O-858, O-859, O-860, O-861, O-862, O-863, O-864, O-865, O-866, O-867, O-868, O-869, O-870, O-871, O-872, O-873, O-874, O-875, O-876, O-877, O-878, O-879, O-880, O-881, O-882, O-883, O-884, O-885, O-886, O-887, O-888, O-889, O-890, O-891, O-892, O-893, O-894, O-895, O-896, O-897, O-898, O-899, O-900, O-901, O-902, O-903, O-904, O-905, O-906, O-907, O-908, O-909, O-910, O-911, O-912, O-913, O-914, O-915, O-916, O-917, O-918, O-919, O-920, O-921, O-922, O-923, O-924, O-925, O-926, O-927, O-928, O-929, O-930, O-931, O-932, O-933, O-934, O-935, O-936, O-937, O-938, O-939, O-940, O-941, O-942, O-943, O-944, O-945, O-946, O-947, O-948, O-949, O-950, O-951, O-952, O-953, O-954, O-955, O-956, O-957, O-958, O-959, O-960, O-961, O-962, O-963, O-964, O-965, O-966, O-967, O-968, O-969, O-970, O-971, O-972, O-973, O-974, O-975, O-976, O-977, O-978, O-979, O-980, O-981, O-982, O-983, O-984, O-985, O-986, O-987, O-988, O-989, O-990, O-991, O-992, O-993, O-994, O-995, O-996, O-997, O-998, O-999, O-1000, O-1001, O-1002, O-1003, O-1004, O-1005, O-1006, O-1007, O-1008, O-1009, O-1010, O-1011, O-1012, O-1013, O-1014, O-1015, O-1016, O-1017, O-1018, O-1019, O-1020, O-1021, O-1022, O-1023, O-1024, O-1025, O-1026, O-1027, O-1028, O-1029, O-1030, O-1031, O-1032, O-1033, O-1034, O-1035, O-1036, O-1037, O-1038, O-1039, O-1040, O-1041, O-1042, O-1043, O-1044, O-1045, O-1046, O-1047, O-1048, O-1049, O-1050, O-1051, O-1052, O-1053, O-1054, O-1055, O-1056, O-1057, O-1058, O-1059, O-1060, O-1061, O-1062, O-1063, O-1064, O-1065, O-1066, O-1067, O-1068, O-1069, O-1070, O-1071, O-1072, O-1073, O-